

BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



INTERVIEW

Symex wurde im Rahmen des Wettbewerbs „Innovator des Jahres“ ausgezeichnet. Geschäftsführer Ulf Sieckmann (rechts) erläutert, was die Jury überzeugt hat. Seite 3



STEUERRECHT

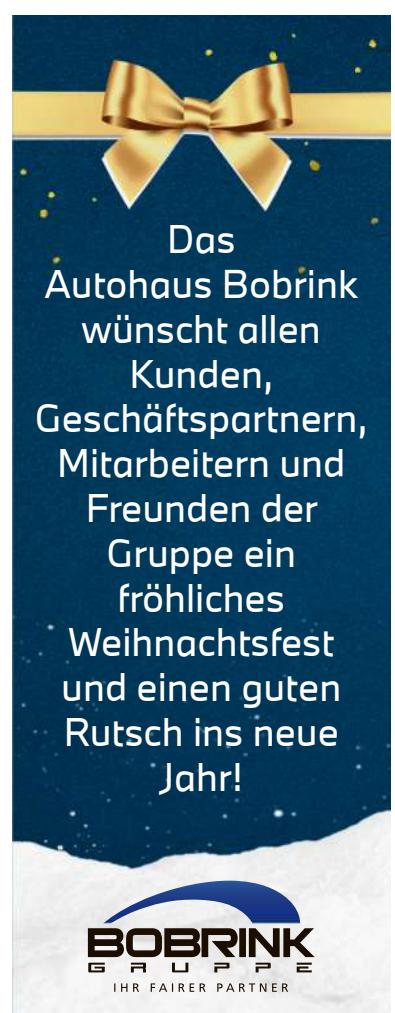
Mit den seit 2025 geltenden Änderungen im Umsatzsteuerrecht für Kleinunternehmer haben sich für Solo-selbstständige wichtige Neuerungen ergeben. Seite 11



EINZELHANDEL

Das Bremer Unternehmen Enso bringt als Genossenschaftsmodell Dorfläden zurück aufs Land. Nun sollen digitale Servicesäulen das Angebot erweitern. Seite 12

ANZEIGE



Kreuzfahrtriese wird weiterhin noch ausgebaut

An der Ausrüstungskaje der Lloyd Werft werden in den nächsten Wochen die umfangreichen Arbeiten im Schiffsinnen des Kreuzfahrtriesen „Disney Adventure“ fortgeführt. Wie in Hafenkreisen berichtet, gibt es noch immer viel zu tun an Bord. Mit 342 Metern Schiffslänge handelt es sich bei der „Disney Adventure“ um das größte jemals in Deutschland gebaute Kreuzfahrtschiff. Das Debüt des Schiffes mit der neuen Jungfernreise ab Singapur war um drei Monate verlegt worden und ist nun für den 10. März 2026 vorgesehen. Das Bild zeigt das Schiff Ende November beim Auslaufen zu einer Probefahrt. Foto: A. Scheer



Keine Gebote: Reform soll Windpark-Ausbau beleben

Ausschreibung von Windkraftflächen in der Nordsee: Bundesregierung will nun handeln

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie plant eine Reform der Ausschreibungen zum Ausbau von Windparks auf See. Aus Kreisen des Ministeriums hieß es, Kosten der Windenergie auf See einschließlich der Netzzanschlusskosten für den zukünftigen Ausbau sollten verringert und so wieder wettbewerbsfähig gemacht werden. Geplant sei, erforderliche rechtliche Anpassungen mit einer Novelle des Windenergie-auf-See-Gesetzes im Jahr 2026 umzusetzen, um den weiteren Offshore-Ausbau ab 2027 mit neuen Rahmenbedingungen auf eine „stabile Grundlage“ zu stellen.

Offshore-Windenergie soll einen bedeu-

tenden Beitrag leisten, um die deutschen Klimaziele zu erreichen. Aus Sicht von Branchenverbänden braucht man aber dringend bessere Rahmen- und attraktive Investitionsbedingungen. Im August hatte es bei der Ausschreibung von zwei Windkraftflächen in der Nordsee kein einziges Gebot gegeben. Nach Angaben von Verbänden schlug damit erstmals eine Versteigerung von Windflächen auf See in Deutschland fehl. Die Branche sieht als Grund zu hohe Risiken für Unternehmen.

Schwierige Rahmenbedingungen

Angespannte Lieferketten besonders zum Zeitpunkt der geplanten Inbetriebnahme, Kostensteigerungen und Erlös-

unsicherheiten beeinflussen derzeit die Wirtschaftlichkeit von Offshore-Projekten, wie es aus Ministeriumskreisen hieß. Eine Ausschreibung im Jahr 2026 zu den bisherigen Rahmenbedingungen dürfte wenig Aussicht auf Erfolg haben, hieß es weiter. Aus diesem Grund habe das Ministerium beschlossen, die Ausschreibungsrounde 2026 in einem deutlich reduzierten Umfang stattfinden zu lassen und die konkreten Flächen mit „risikosenkenden Maßnahmen“ zu flankieren. Für eine Senkung der Mengen sei eine gesetzliche Anpassung nötig.

Konkret sollen im kommenden Jahr 2026 ausschließlich die Flächen N-10.1 und N-10.2 erneut ausgeschrieben wer-

den. Andere Flächen sollen auf die Ausschreibungen der Folgejahre verteilt werden. Die für die geplanten Änderungen erforderliche Umsetzung der EU-Erneuerbaren-Richtlinie im Bereich Windenergie auf See und Stromnetze sei jetzt im Bundestagsausschuss für Wirtschaft und Energie beschlossen worden.

Verbände: Auktionsdesign ändern

Branchenverbände hatten gefordert, die für den Sommer 2026 geplante Ausschreibungsrounde auf das vierte Quartal 2026 zu verschieben. In dieser Zeit sollte die Regierung ein überarbeitetes Auktionsdesign einführen, um die Kapital- und Stromerzeugungskosten durch Offshore-Windenergie signifikant zu senken. Nach einem Bericht von „Tagesspiegel Background“ hatte die Offshore-Branche gefordert, ein Gesetz zu schnelleren Genehmigungen von Offshore-Windenergieanlagen und Stromnetzen zu nutzen, um die Offshore-Ausschreibungen auf das vierte Quartal zu verschieben. Im Änderungsantrag der Koalition aber sei von einer Anpassung der Auktionstermine keine Rede.

Häfen werden klimafest

Das Land Bremen rüstet seine Häfen für die Folgen des Klimawandels mit der Schlüsselmaßnahme „Land 7 – resiliente Häfen“. „Unsere Häfen sind das Rückgrat der bremischen Wirtschaft – und sie müssen es auch in Zukunft bleiben“, sagt Bremenports-Geschäftsführer Robert Howe. Die Maßnahme identifiziert zentrale klimawandelbedingte Risiken für Bremen und Bremerhaven – von Sturmfluten und Starkregen über Hitzeperioden bis hin zu logistischen Engpässen im Bahnverkehr. Um die Resilienz der Häfen zu stärken, wurden verschiedene Handlungsfelder definiert, darunter die Errichtung bestehender Hochwasserschutzanlagen wie am Geestesperrwerk und der Stromkaje, die Sicherstellung ausreichender Schlepperkapazitäten bei starkem Wind sowie die Schaffung zusätzlicher Liegeplätze für diese Arbeitsschiffe, die klimafeste Gestaltung von Hafeninfrastruktur und Gebäuden sowie Maßnahmen zur Vermeidung von Rückstau bei Starkregen. Außerdem sind die Erweiterung von Schienenzapfen im Hafen und die Beschattung und energieeffiziente Kühlung von Betriebsgebäuden in den Sommermonaten vorgesehen.



Unternehmen machen Klimaschutz



Gefördert von:
Die Senator für Umwelt, Klima und Wissenschaft
Freie Hansestadt Bremen
Kofinanziert von der Europäischen Union

Zu 100 % geförderte Energieanalysen für Unternehmen über die gemeinnützige Klimaschutzagentur energiekonsens. Jetzt buchen!

energiekonsens.de/unternehmen

Editorial



Eine der bedeutendsten Wirtschaftsnachrichten für die Region der vergangenen Wochen kam aus Berlin: Der

Bund investiert rund 1,35 Milliarden Euro in die Häfen in Bremerhaven, um die militärisch nutzbare Infrastruktur zu stärken. So soll in der Seestadt ein sogenannter maritimer Logistik-Hub entstehen, um den wachsenden Anforderungen des Verteidigungsbündnisses Nato an den Umschlaghafen gerecht zu werden. Zwar müssen das Land Bremen, das Verteidigungsministerium und die Bundeswehr noch die Rahmenbedingungen abstimmen und konkrete Investitionsmaßnahmen definieren. Die ersten 150 Millionen Euro könnten nach Angaben der Bremer Landesregierung jedoch bereits ab 2026 fließen, die übrigen 1,2 Milliarden bis zum Jahr 2031. Es soll also angesichts der durch den russischen Angriffskrieg veränderten Sicherheitslage in Europa schnell investiert werden. Die Mittelzuweisung ist durch Verteidigungsüberlegungen ausgelöst. Die Gelder des Bundes werden jedoch auch die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des zivilen Umschlags erheblich verbessern und dürfen damit den Wirtschaftsstandort erheblich stärken. Eine zweite gute Nachricht hat ihre Quelle im Bremerhavener Fischereihafen: Durch seine Kreativität und Innovationskraft hat das Bremerhavener Unternehmen Symex regionale Schlagzeilen gemacht. Die Experten für Vakuum-, Misch- und Homogenisierungsanlagen für die Kosmetik- und Pharma Industrie wurden für ihr Digitalisierungskonzept im Rahmen des Wettbewerbs „Innovator des Jahres“ mit dem Preis „Losgröße 1+“ ausgezeichnet. Im Interview erläutert Symex-Geschäftsführer Ulf Sieckmann, was sich hinter dem „Industry 5.0“ Digitalisierungskonzept genau verbirgt. Er beschreibt dabei auch, welche Rahmenbedingungen Symex dabei helfen, um Innovationen auf den Weg bringen zu können.

Ihr Christian Heske

IMPRESSUM

Business & People – Die Wirtschaftszeitung für die Weser-Elbe-Region, eine Beilage der NORDSEE-ZEITUNG Ausgabe Dezember 2025

Herausgeber:
NORDSEE-ZEITUNG GmbH
Hafenstraße 142
27576 Bremerhaven

Anzeigenverkaufsleitung:
Jan Rathjen (verantwortlich)

Redaktion:
Christian Heske (verantwortlich)

E-Mail:
mediaberatung@nexusmedianord.de
Telefon: 0471 597-438

Druck: Druckzentrum Nordsee
der NORDSEE-ZEITUNG GmbH,
Bremerhaven

Ein sauberes Chemiewerk
Kronos Titan setzt seinen Kurs in Richtung Nachhaltigkeit weiter fort

4

Ökosanierung
FBG ertüchtigt Immobilie

6

Maritimer Härtetest
Diese Aufgabe hat der Seegangssimulator

7

Der Lückenschluss
Cuxhaven erhält neue Schiffsanlegeplätze

9

Windenergie

» Strom aus den Wäldern

Windparks in Wäldern – das ist ein Konzept, das funktioniert, heißt es vom Cuxhavener Unternehmen PNE. In der Broschüre zu den Meilensteinen in der 30-jährigen Firmengeschichte wird der Windpark „Chransdorf“ in Brandenburg genannt, der mitten in einem Forst gebaut wurde. Dies zeigt das Potenzial.

5

Logistik

» Parkplatz soll Terminal entlasten

Zeitweilig gab es riesige Rückstaus am Autoterminal Bremerhaven, weswegen die BLG zwischenzeitlich eine provisorische Vorstaufläche einrichtete. Jetzt kommt eine dauerhafte Lösung: ein Truckerparkplatz für 73 Sattelzüge mit Sanitäranlagen.

6

Beratung

» Fern- und Nahwärmesysteme

Die Wärmeversorgung ist für viele Unternehmen ein entscheidendes Thema. In Zukunft kann hier der Ausbau von Fern- und Nahwärmesystemen im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung helfen. Dabei kommen verschiedene Wärmequellen zum Einsatz, unter anderem Abwärme aus Industriebetrieben.

8

Neue Energie

» Wasserstoff: Die Arbeit beginnt

Der Hype beim Thema grüner Wasserstoff ist vorerst vorbei. Doch das sehen die Akteure der Wasserstoff-Szene nicht als problematisch an – wie beim 6. Wasserstoff-Symposium der BIS Bremerhaven deutlich wurde. „Es ist sogar ganz gut, dass wir jetzt wieder in Ruhe arbeiten können“, hieß es. Jetzt beginne die eigentliche Arbeit.

7

Mobilität

» Komfort bei Dienstfahrten

Viele Dienstfahrten und weite Strecken sind oftmals eine Belastung. Doch auch hier gibt es Lösungen, heißt es vom Team des Autohauses Bo brink: maximale Effizienz und Komfort. Das Team empfiehlt den neuen vollelektrischen BMW iX3 für die Firmenflotte.

9

Steuern und Recht

» Neues für Soloselbstständige

Unternehmerinnen und Unternehmer ohne eigene Angestellte, die Soloselbstständige, sind unverzichtbar für die deutsche Wirtschaft. Doch seit den Änderungen im Umsatzrecht für Kleinunternehmen im Jahr 2025 ist eine Menge zu beachten, sagt die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen.

11

Einzelhandel

» Dorfläden mit Digitalservice

Das Bremer Unternehmen Enso bringt seit 2019 die Dorfläden zurück aufs Land: als Genossenschaftsmodell. Nun will das Unternehmen sein Angebot erweitern und digitale Servicesäulen einsetzen. Ziel ist es, an den Geräten Angelegenheiten bei Behörden und Krankenkassen erledigen zu können.

12

Verbände

» Wechsel beim Handwerk

Seit dem 1. Oktober hat die Handwerkskammer Bremen einen neuen Hauptgeschäftsführer: Alexander Gründemann. Er möchte die ersten Monate vor allem dazu nutzen, das Handwerk und seine Betriebe besser kennenzulernen und Lösungen für die aktuellen Herausforderungen zu erarbeiten, vor denen das Handwerk steht.

12

Hier ankern
Karrierechancen, freie Wohnungen und Platz zum Feierabend.

Frische Fachkräfte

Kampagne „Hier ankern“ startet in NRW

10



Lassen Sie uns reden über ... Innovation



Ein eingespieltes Führungsteam: Symex-Geschäftsführer Sven Haushahn und Ulf Sieckmann (von links) in der Produktionshalle in Bremerhaven. Hier entstehen hochinnovative Misch- und Homogenisieranlagen, die weltweit in der Pharma-, Kosmetik- und Chemieindustrie zum Einsatz kommen.

Foto: Hake/WFB

Von Christian Heske

Der Bremerhavener Hersteller Symex, Experte für Vakuum-, Misch- und Homogenisieranlagen, wurde für sein Digitalisierungskonzept im Rahmen des Wettbewerbs „Innovator des Jahres“ mit dem Preis „Losgröße 1+“ ausgezeichnet. Geschäftsführer Ulf Sieckmann erläutert im Interview, womit Symex die Jury des Innovationspreises überzeugt hat.

Was genau macht das geschützte „Industry 5.0 Digitalisierungskonzept“ von Symex aus, das mit dem Innovationspreis ausgezeichnet wurde?

Mit dem Digitalisierungskonzept Industry 5.0 schließen wir die Lücke zwischen den traditionellen Anlagensteuerungen und der ERP-Ebene bei unseren Kunden. Ein ERP-System (Enterprise Resource Planning) ist eine integrierte Softwarelösung, die alle zentralen Geschäftsprozesse eines Unternehmens wie Finanzen, Personal, Produktion, Logistik und Einkauf in einer gemeinsamen Datenbank zusammenführt, automatisiert und steuert. Unser System konzentriert sich auf die Auswertung und Analyse aller Prozessdaten und Prozessparameter (Big Data) und leitet hieraus unter Nutzung von künstlicher Intelligenz (KI) und Maschinenintelligenz (MI) selbstständig sämtliche Optimierungsmaßnahmen zur Steigerung der Effizienz, Qualität, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit ab. Darüber hinaus ermöglicht das System eine vollkommen von der Qualifikation der Anlagenbediener unabhängige, vollautomatische Betriebsweise, welche das höchstmögliche Maß an Qualitätssicherung und Effizienz garantiert. Diese Kombination aus Transparenz, Analyse und Automatisierung ist in unserer Branche schon mehr als nur ein evolutionärer Schritt.

Allgemein wird in der Wirtschaft derzeit der Standard „Industrie 4.0“ angestrebt. Der Begriff beschreibt die vierte industrielle Revolution, die auf der Digitalisierung und Vernetzung von Fabriken und Wertschöpfungsketten basiert. Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Industrie 5.0“?

Wenn man ganz vorne mitspielen möchte und als Pionier technologische Maßstäbe setzen möchte, muss man schauen, wo bestehende Konzepte weitergedacht, besser gemacht und konkret umgesetzt werden können. Unter Industrie 4.0 wurden viele Möglichkeiten, Konzepte und Anforderungen zusammengefasst. Wie auch bei den Begriffen KI und IoT (Internet of Things) sind die Voraussetzungen und die daraus konkret ableitbaren Techniken und Umsetzungen sehr schwer greifbar. Wir haben mit dem Digitalisierungskonzept Industry 5.0 konkrete Umsetzungen und messbare Vorteile geschaffen. 5 Module – 0 Risiko. Die fünf Module des Konzepts stellen die genannte Effizienz, Qualität, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit sicher und reduzieren das Risiko für Prozess, Produkt, Maschine und Mensch auf null.

Was sind die wichtigsten Vorteile für Symex-Kunden?

Die fünf Module haben alle ihre eigene

Aufgabe und bieten in ihrer Kombination den maximalen Vorteil. Das System automatisiert viele traditionell manuell durchgeführte und zeitaufwendige Prozesse, die der Qualitätssicherung dienen, die Gesamtprozesse aber eher ineffizienter machen. An dieser Stelle haben wir angesetzt. Bessere Qualität bei besserer Effizienz liefern wir mit folgenden Modulen:

1. App-Access: voller und ortsunabhängiger Zugang zu allen Daten, Status und Dokumenten des Systems. Sofortige Analysen und Warnsysteme ermöglichen maximale Prävention und Reaktionsgeschwindigkeit.
2. Batch Execution System – vollautomatische Rezeptur- und Prozesssteuerung: Sicherstellung der maximalen Effizienz bei der Prozesszeit, dem Energieverbrauch und der Reproduzierbarkeit der Produktqualität. Der Bediener hat keine Möglichkeit mehr, Fehler zu begehen.
3. Virtual Twin (Digitaler Zwilling) – Prozesssimulation zur Sicherstellung von Right First Time: Produktions- und Prozessabläufe werden nicht mehr experimentell optimiert, sondern virtuell bereits auf den Maximalgrad optimiert.
4. Sustainability Monitoring and Optimization – garantierte Nachhaltigkeit und Energieeffizienzoptimierung: Das System steuert den Prozess maximal energieeffizient und dokumentiert Energieverbräuche, Emissionen (CO₂-Fußabdruck) für vollumfängliche Nachhaltigkeitstransparenz.
5. Predictive Maintenance – selbstoptimierendes Wartungs- und Serviceanlysesystem: maximale Nutzung und Lebensdauer aller technischen Komponenten bei voll planbaren, zielgerichteten und langen Serviceintervallen ohne Ausfallrisiko.

Was war der Auslöser, um an dem Digitalisierungskonzept zu arbeiten?

Es galt die Lücke zwischen den ERP-Systemen unsere Kunden und der Anlagensteuerung mit intelligenten Analyse-, Optimierungs- und Assistenten-tools zu schließen. Die Vernetzung von Anlagen und Warenwirtschaftssystemen (Stichwort IoT) hat

sich lange auf relativ einfache Kommunikationen wie Fernwartung und Prozessdatendokumentation be- schränkt. Durch die Nutzung moderner

Digitalisierungskonzepte sind heute die Möglichkeiten, aus vorhandenen Daten viel mehr Sicherheit und Effizienz für den Prozess und das Produkt zu gewährleisten, sehr viel größer geworden. Der Bedarf ist bei unseren Kunden tatsächlich sehr hoch. Es besteht ein hoher Kostendruck durch internationale Wettbewerb, der global, wenn auch mit verschiedenen Gewichtungen, immer mehr Fokus auf die Energiepreise, CO₂-Abgaben und hohe Lohnstückkosten richtet. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Grund ist aber auch eine immer höhere Komplexität der Prozesse und Technologien bei schlechter werdender Qualifikation des Personals. Das klingt hart, ist aber leider ein sich verstetigender Prozess. Hier sichert unser System durch vollautomatische Prozessführung der Qualität und Effizienz maximal ab.

Welche Rolle spielt der Mensch noch in derart komplexen technischen Systemen? Oder steuern wir direkt auf die vollautomatisierte Fabrik zu?

Ich glaube, die Frage habe ich gerade oben beantwortet. Kein System wird jemals HI (Human Intelligence) ablösen können. Spezialisten und hoch qualifizierte Mitarbeiter werden immer gebraucht und von Systemen wie Industry 5.0 maximal unterstützt. Bei vielen Standardarbeiten wird die Automatisierung sicherlich auch nicht den Menschen komplett ersetzen können, aber eine Veränderung gibt es in diesen Bereichen jetzt schon und dieses wird sich auch fortsetzen. Der Einsatz automatisierter Systeme ist sicherlich auch eine Reaktion auf die Situation am Arbeitsmarkt.

gen anzubieten. Wir wollen nicht einfach nur auf Anforderungen reagieren, sondern einen sinnvollen Bedarf generieren. Dazu muss man seine Kunden gut verstehen und ihnen gut zuhören. Wir haben mit Johann Schröder, Dr. Frank-Rüdiger Boos und Wolfgang Fass Gesellschafter und Unternehmensgründer, die immer

bereit sind, in die Zukunft zu investieren, und wir haben ein hoch spezialisiertes Team, das einen enormen Entwicklungs-

drang hat. Ich glaube, das ist genau das, was der Wirtschaftsstandort Deutschland ausmacht. Dazu kommt eine sehr engagierte Bremerhavener Wirtschaftsförderung, die neue Innovationen und Projekte auch immer unterstützt. Somit ja – wir haben Ideen und wir sehen viele Potenziale.

Kann Symex diese Innovationen aus dem eigenen Unternehmen heraus generieren? Oder ist dazu eine externe wissenschaftliche Expertise notwendig?

Es ist immer wichtig, die Expertise im eigenen Haus zu haben! Alles kann man aber eben auch nicht wissen und können. Wir arbeiten mit lokalen Spezialisten zusammen und bekommen auch sehr viele Impulse aus unserem internationalen Netzwerk. Eine unserer besten Resourcen waren immer die Ingenieure (heute Master und/oder Bachelor) der Hochschule Bremerhaven. Hier besteht historisch eine sehr gute Beziehung. Viele unserer Mitarbeiter sind Absolventen, die über Praxissemester und Diplom- oder Masterarbeiten bei uns Karriere gemacht haben. Da wünschen wir uns auch für die Zukunft viel in den Ingenieurwissenschaften gut ausgebildeten Nachwuchs! Die Qualität war bisher immer exzellent!

Zur Person

Symex-Geschäftsführer Ulf Sieckmann gehört dem Unternehmen seit 2005 an und ist zuständig für die Bereiche Technik und Vertrieb. Der 55-jährige Diplomingenieur absolvierte an der Hochschule Bremerhaven ein Studium der Verfahrenstechnik und verfügt über mehr als 25 Jahre Erfahrung im internationalen Projektgeschäft.

Geschäftsführer Sven Haushahn ist seit 2007 für Symex tätig und zuständig für die Bereiche Finanzen, Organisation und Personal sowie für das Finanzmanagement für umfangreiche Budget- und Investitionsvolumina. Der 56-Jährige ist ausgebildeter Sparkassenbetriebswirt und lernerter Bankkaufmann.

Anlagen für Kosmetik- und Pharmaindustrie

Das Unternehmen Symex wurde 1997 ursprünglich als reine Servicegesellschaft für bestehende industrielle Misch- und Homogenisieranlagen im Landkreis Cuxhaven gegründet. Die beiden Gründer Johann Schröder und Dr. Frank-Rüdiger Boos hatten in dem Bereich eine Marktlücke entdeckt. 1999 folgte der Umzug nach Bremerhaven. Im Jahr 2003 stieg der Bremer Investor Wolfgang Fass mit ein. Als zunächst einzelne Kunden anfingen, nach Anlagen für individuelle Lösungen zu fragen, wurde das Geschäft auf den maßgeschneiderten Anlagenbau für die Kosmetik- und Pharmaindustrie ausgerichtet. Als Türöffner in diese Welt fungierte der sogenannte Co-Twister – ein von zwei Motoren angetriebener, patentierter Homogenisierer, bei dem der Rotor und der „dynamische Stator“ separat und gegenläufig gesteuert werden können. Der besonders flexible Co-Twister sorgt so dafür, dass in kürzester Zeit eine hundertprozentige Mischhomogenität mit einzigen Partikelgrößen hergestellt werden kann.



Die Firma Symex produziert im Bremerhavener Fischereihafen.

Foto: Symex

Seit 2016 führen Ulf Sieckmann und Sven Haushahn die Geschäfte im Sinne der drei Gesellschafter. Der Name Symex setzt sich übrigens aus den Begriffen „sympathisch“ und „exklusiv“ zusammen. Das, was Symex betreibt, ist

durchaus klassischer Anlagenbau – nur eben auf eine spezielle Art. „Wir bauen nicht einfach Anlagen, sondern suchen eine optimale Lösung für die Produktionsprozesse unserer Kundenschaft“, unterstreicht Sieckmann. (WFB)

Gibt es weitere Innovationsfelder, in denen Symex einen Schritt nach vorne machen möchte?

Unsere Philosophie ist es der Industrie immer mit neuen Innovationen Lösun-

Von Henning Bielefeld

Das Kronos-Titan-Werk wird bei der Nachhaltigkeit unterschätzt. Das muss sich ändern, sagt Werkleiter Carsten Büsing: „Dieser Betrieb ist der nachhaltigste, den ich kenne; wir arbeiten so gut wie abfallfrei.“

Seit Anfang dieses Jahres gelten für größere Industriebetriebe in Deutschland umfassende Nachhaltigkeitskriterien, zu denen ökologische, soziale und Governance-Aspekte gehören. Das Blexer Kronos-Werk erfüllt sie schon lange, ruht sich aber nicht auf seinen Lorbeeren aus. „Wir sind ein Vorzeigebetrieb“, sagt Carsten Büsing ohne falsche Bescheidenheit. Rückgewinnung und Wiederverwertung sind die Stichworte der Nachhaltigkeitspolitik in dem 340 Mitarbeiter zählenden Werk – und das nicht erst seit Jahresanfang. Sondern schon seit Anfang der Produktion vor 56 Jahren. „Aber das weiß kaum jemand“, bedauert der Werkleiter. Das Spektrum reicht von Wärme bis Wasser und wird immer weiter aufgefächert.

Werk nutzt seine Abwärme

„Unsere Abwärme nutzen wir schon immer“, berichtet Carsten Büsing. So verzichtet das Werk seit Anbeginn auf Heizkessel. Ob in der Werkhalle oder im Büro: Die Wärme kommt aus dem Abdampf der Dampfmahlung, die der Produktion von Titandioxid dient, und heizt Wasser auf, das dann als Nahwärme durch die Rohre der Heizanlagen fließt. Kronos Titan bläst also kein klimaschädliches Kohlendioxid in die Luft, damit die Mitarbeiter es warm haben. Doch damit nicht genug: Ein Teil der Abwärme wird genutzt, um Wasser zu Wasserdampf aufzuheizen, der in der Produktion gebraucht wird, um die Vorstoffe zu trennen.



Werkleiter Carsten Büsing ist stolz auf den hohen Grad an Nachhaltigkeit, den das Kronos-Titan-Werk in Nordenham-Blexen erreicht. Noch lange nicht erreicht ist das Ende der Fahnenstange bei diesem Thema. Foto: Bielefeld

Ein Chemie-Werk fast ohne Abfälle

In den 1980er-Jahren geriet Kronos Titan im Nordenhamer Ortsteil Blexen ins Visier von Umweltschützern. Die Zeiten sind lange vorbei. „Dieser Betrieb ist der nachhaltigste, den ich kenne“, sagt Werkleiter Carsten Büsing. Und es soll noch viel mehr passieren.

Kronos Titan hat einen Energiebedarf von 700.000 Megawattstunden Erdgas, von denen das Werk etwa 60 bis 70 Prozent im Gas- und Dampfkraftwerk (GUD) einsetzt, wo es mit Gasturbinen und nachgeschalteten Abhitzekesseln Strom und Dampf für die Produktion erzeugt.

Der Rest des Erdgases fließt direkt in thermische Prozesse innerhalb der Produktion. Carsten Büsing setzt darauf, dass das Erdgas nach und nach durch Wasserdampf ersetzt werden kann, der dafür aber deutlich billiger werden muss. Deshalb soll das Nordenhamer Kronos-Werk – nach Glencore – auch der zweitgrößte Abnehmer des Wasserstoffs werden, den die geplante H₂-Leitung aus Elsfleth heranschaffen soll.

Seit 2014 erzeugt das Werk einen Teil seiner Energie im GUD selbst. Der nächste Schritt ist Solarstrom: Ende des ersten Quartals 2026 soll der neue Solarpark in Betrieb gehen, den der Kronos-Partner RWE auf einem 20 Hektar großen Kronos-Grundstück baut. 22.000 Megawattstunden soll die Anlage pro Jahr liefern, der Vertrag läuft über 20 Jahre. Ein weiterer Schritt zu mehr Nachhaltigkeit.

In den 80er-Jahren galt das Werk auf den Blexer Groden nicht gerade als Hort der Nachhaltigkeit, denn Jahr für Jahr verquirten Tankschiffe Hunderttausende Tonnen verdünnte Schwefelsäure in der Nordsee bei Helgoland. Das war damals Stand der Technik, doch Umweltschützer und Fischer wollten das nicht länger hinnehmen. So nahm das Unternehmen 1989 eine Anlage in Betrieb, die die Säure von 23 auf 65 Prozent aufkonzentrierte und damit wieder nutzbar machte – durch Hitze. Das schont die Nordsee, verbraucht aber viel Energie. Die war aber zum Teil schon im Werk vorhanden: Kronos nutzt auch die Hitze aus den Drehrohröfen, um Wasser aus der Dünnsäure zu verdampfen.

Ein weiteres Abfallprodukt ist inzwischen ebenfalls zu einem Wirtschaftsgut aufgestiegen: Eisensulfat, auch als Grünsalz bekannt. Bis 1989 war es zusammen mit der Dünnsäure ins Meer gekippt



Ein abendlicher Blick vom Bremerhavener Weserdeich aus auf das Kronos-Titan-Werk in Nordenham-Blexen. Foto: Blomenkamp

Kronos-Pier wird ab 2026 saniert

Anlage ist marode – Blexer Chemie-Werk will Transporte per Lastwagen deutlich reduzieren

Kronos Titan im Nordenhamer Ortsteil Blexen ist ein Werk der Grundstoffindustrie. Es stellt ein Farbpigment her, das unsere Welt so bunt macht, wie wir sie kennen. Es wird in Farben und Lacken, in Kunststoffen und etwa in Korrosionsschutzanstrichen für Offshore-Windräder eingesetzt. Rund 60.000 Tonnen dieses Farbpigments fertigt das Werk pro Jahr. Abtransportiert werden sie mit Lastwagen. Doch das soll im Zuge der Nachhaltigkeitsstrategie zumindest verringert werden, strebt Werkleiter Carsten Büsing an.

Vorstoffe sind etwa 150.000 Tonnen Ilmenit, ein Mineral, das das Unternehmen aus einer eigenen Mine in Norwegen gewinnt und per Schiff nach Blexen transportiert. Dazu kommt die gleiche Menge Schwefelsäure von Glencore. Außerdem werden große Mengen Wasser und Wasserdampf eingesetzt. Und auch da soll die Nachhaltigkeitsstrategie greifen, sagt Carsten Büsing.

Das Werk verbraucht etwa 2,2 Millionen Kubikmeter Trinkwasser pro Jahr, die in einer Leitung aus Süddoldenburg

fließen. Dazu kommen weitere 8 Millionen Kubikmeter Kühlwasser aus der Weser, das in den Fluss zurückgegeben wird, aber bei seiner Entnahme immer mehr Sedimente enthält, die nicht zurückgeleitet werden dürfen, sondern in werkseigener Absetzbecken vier Jahre verbleiben.

Das Trinkwasser will Kronos zu 25 bis 30 Prozent durch Brauchwasser ersetzen, das der Oldenburgisch-Ostfriesische Wasserverband (OWV) in einer eigenen Anlage am Nordenhamer Klärwerk aus dem Abwasser gewinnt und mit einer eigenen Leitung zum Kronos-Werk transportiert. Ab Ende 2026 soll es so weit sein.

AWI experimentiert mit Wasser

Doch damit nicht genug beim Thema Wasser. Das Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremerhaven experimentiert auf dem Werksgelände mit der Gewinnung von Brauch- und Trinkwasser aus Weserwasser. Zwei Container hat das AWI am Betrieb aufgestellt.

Wasser ist bei Kronos aber nicht nur zum Waschen und Kühlen da, sondern

auch zum Transportieren. Etwa ein Schiff pro Woche liefert den Vorstoff Ilmenit am Anleger Nord an, wie der Pier auf dem Kronos-Titan-Gelände offiziell heißt. Der Anleger gehört der Stadt, und die will ihn jetzt sanieren – eine Arbeit, die nach 56 Jahren Betriebsdauer dringend erforderlich ist, weil das salzige Weserwasser die Spundwände angreift. Im nächsten Jahr sollen die Arbeiten beginnen, die zwei Abschnitte umfassen und wohl ein Dreivierteljahr dauern werden.

Sie werden so gestaltet, dass zwar weiterhin Tankschiffe mit Schwefelsäure von Glencore anlegen können, im ersten sechsmonatigen Bauabschnitt aber nicht Frachtschiffe mit Ilmenit aus Norwegen.

Die werden dann am Rhenus-Midgard-Pier in Nordenham-Einswarden anlegen; von dort wird das Ilmenit mit Lastern zum Werk gefahren. „Das wird die Bürger kaum belasten“, sagt der Werkleiter.

Carsten Büsing arbeitet daran, dass der Pier nach der Sanierung stärker genutzt werden kann – nämlich nicht nur für An-, sondern auch für Auslieferungen, die bisher ausschließlich per Last-



Der Kronos-Titan-Pier (im Vordergrund vor dem Steelwind-Anleger) ist dringend saniert. Foto: Edel/Archiv

wagen erledigt werden: 410.000 Tonnen pro Jahr. Der 59-jährige Blexer, der seit 26 Jahren bei Kronos arbeitet, setzt darauf, dass mehr Auslieferungen per Schiff und irgendwann per Bahn möglich sind. Denn: „Ich mache mir Sorgen, ob wir in einigen Jahren noch genügend Lastwagenfahrer haben“, sagt der Werkschef.

Er ist dankbar, dass die Deutschland-Zentrale des Unternehmens in Leverkusen den Nachhaltigkeitskurs unterstützt – und auch selbst fährt. Letztlich bietet er Vorteile in einer Zeit, die wirtschaftlich nicht leicht ist. Die Bauindustrie, der

»Wir sind ein Vorzeigebetrieb.«

Carsten Büsing, Leiter des Kronos-Titan-Werks in Nordenham-Blexen

worden, seitdem wird es extrahiert und an fast alle kommunalen Kläranlagen in ganz Norddeutschland und darüber hinaus verkauft, wo es dazu dient, Phosphate aus Waschmitteln aus dem Abwasser auszufällen. In Flüssen und im Meer führen die Phosphate zu Algenwachstum, das wiederum Sauerstoff verbraucht und die Gewässer umkippen lässt. Rund 300.000 Tonnen Grünsalz verkauft Kronos Titan pro Jahr.

Ein weiteres Abfallprodukt aus der Dünnsäureaufbereitung ist Filtersalz. Auch davon profitiert das Unternehmen: Unter dem Namen Kronochrome – eine Abkürzung für Kronos no Chrome – geht das Produkt an die Baustoffindustrie, die es dem Zement zuschlägt. Der Stoff verhindert Maurerkräfte.

Auch mit den Nachbarbetrieben pflegt Kronos Titan Partnerschaften: Von den Glencore-Hüttenbetrieben kauft es Jahr für Jahr 150.000 Tonnen Schwefelsäure, und von Airbus kauft es Stoffe für seinen Produktionsprozess, die bei der chemischen Bearbeitung der Aluminiumbleche anfallen.

Anwerbung neuer Arbeitskräfte

In den 90er-Jahren verpflichtete eine behördliche Auflage das Unternehmen dazu, seine Abgase zu entschwefeln. Dabei fällt in herkömmlichen Prozessen Gips an. Doch Kronos Titan entwickelte ein eigenes Verfahren, bei dem kein Gips, sondern eine schweflige Säure anfällt, die in der Produktion genutzt werden kann. „Das ist ein geschlossener Kreislauf, bei dem kein Abfall anfällt“, bilanziert Carsten Büsing.

Auch an vielen kleineren Stellen im Werk, auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinweisen, wird Abwärme aus den verschiedenen Produktionsbereichen eingesetzt. „Wir haben sehr gute Mitarbeiter, ein tolles Team“, würdigt Carsten Büsing seine Belegschaft. Pro Jahr bildet das Unternehmen sieben bis neun junge Leute aus. Doch das reicht nicht: Es gehen mehr Kollegen in Rente, als neue hinzukommen. Deshalb, sagt Carsten Büsing, gehört die Anwerbung neuer Arbeitskräfte auch von außerhalb ebenfalls zu den Nachhaltigkeitszielen von Nordenham und von Kronos Titan. Ein Chemie-Werk, das der Umwelt so gut wie keine Lasten aufbürdet, kann ein Argument für neue Arbeitskräfte sein.

wichtigste Abnehmer des Blexer Werks, schwächt seit Jahren, und das bekommt auch der Grundstoff-Hersteller zu spüren. Die Auslastung des Werks liegt bei 90 bis 95 Prozent; das dürfe nicht dauerhaft so bleiben.

Wie schwierig die Lage ist, zeigt sich auch am Wettbewerber Venator – ehemals Sachtleben-Chemie –, der in Uerdingen bei Krefeld und in Duisburg präsent ist. Die deutschen Fertigungsstätten des Wettbewerbers sind insolvent und haben auch die Produktion eingestellt, sagt Carsten Büsing. (bi)

Wind im Wald: PNE findet neue Wege für grüne Energie

– Anzeige –

Börsengang, Auslandsgeschäfte und innovative Projekte: Das Cuxhavener Unternehmen blickt zurück auf die Meilensteine in seiner 30-jährigen Geschichte

In 30 Jahren schaffte das Cuxhavener Unternehmen PNE die Entwicklung von der Spezialtiefbaufirma über den Projektierer zum internationalen agierenden Lösungsanbieter für saubere Energien. „Was 1995 als mutige Idee begann, ist heute ein Unternehmen, das die Energiewende aktiv mitgestaltet. In drei Jahrzehnten voller technischer Entwicklungen, neuer Märkte und großer Herausforderungen blieb eines stets gleich: unser Wille, Verantwortung zu übernehmen – für Umwelt, Mitarbeitende und Gesellschaft“, heißt es im Vorwort einer Publikation zum 30-jährigen Bestehen. Die Meilensteine auf dem Weg zum Erfolg hat das Unternehmen in dieser Broschüre zusammengestellt.

2015 größtes Projekt

Einer dieser Meilensteine ist die Fertigstellung des Windparks „Chrandsdorf“ in Brandenburg in der Nähe von Cottbus mit 24 Windenergieanlagen mit jeweils einer Gesamthöhe von 200 Metern. „Es ist nicht nur die Größe des Projekts, im Jahr 2015 war es unser größtes, die es so besonders macht“, erläutert Alexander Lennemann, Leiter der Unternehmenskommunikation der PNE-Gruppe. „Vielmehr ist es die Tatsache, dass der Windpark in einem Wald gebaut wurde.“ Richtig gesagt, sei der Park auch in einem Forst gebaut worden, da es sich um einen Nutzwald und nicht um ein Naturschutzgebiet handele. Doch auch so musste PNE eine ganze Reihe von Kompensationsmaßnahmen umsetzen – als Ausgleich für den Verlust von Biotopen, Bodenfunktionen und Lebensräumen sowie die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes in einer Größenordnung von rund zwei Millionen Euro. „Denn für den Bau der Windenergieanlagen mussten ja doch einige Bäume gefällt werden: für die Anla-



Der Windpark „Chrandsdorf“ liegt mitten in einem Forst.

Foto: PNE

gen selbst und für die Erschließungswege und Infrastruktur“, sagt Lennemann. Trotzdem zeige das Projekt, dass sich Windparks in Wäldern umsetzen ließen und sich auch vertrügen. „Es wird ja auch darauf geachtet, dass hauptsächlich auf Flächen gebaut wird, in denen der Baumbestand sowieso schon geschädigt ist – beispielsweise durch Sturmschäden oder Käferbefall“, erläutert Lennemann. Und im Betrieb beeinträchtigen die Rotorwellen die Bäume nicht. Zudem seien durch die Kompensationen wertvolle Gebiete entstanden. Erfahrungen, die auch in Niedersachsen mehr und mehr zum Tragen kommen. Denn hier gibt es bald noch mehr Potenzial für Windparks im Forst.

Der Entwurf der Fortschreibung des Landes Raumordnungsprogramms (LROP) sieht Änderungen bei der Flächenkategorie „Wald“ vor. Bestimmte Waldgebietsarten, etwa ausdrücklich geschützte Waldschutzgebiete, sind darin weiterhin von der Windenergienutzung ausgeschlossen. Gleichzeitig gibt es aber eine Öffnung: Wälder, die nicht unter diese Schutzkategorien fallen, können grundsätzlich als potenzielle Standorte für Windenergie ausgewiesen werden. „Dies wird notwendig, weil für ein waldreiches Bundesland wie Niedersachsen, in dem es viele Höhenzüge und Mittelgebirgsregionen gibt, die Erreichung des Zwei-Prozent-Flächenziels allein durch offene Regio-

nen kaum möglich ist“, weiß er. Neben dem Windpark im Wald sind aber noch zwei Meilensteine in der 30-jährigen Geschichte von PNE besonders erwähnenswert: der Börsengang und der Beginn des Auslandsgeschäfts. Ein ganz besonderer Höhepunkt war der Börsengang von PNE an der Frankfurter Wertpapierbörse – markierte er doch den offiziellen Eintritt in den Kapitalmarkt. „Das war schon ein tolles Erlebnis für das Unternehmen“, meint Lennemann. Denn zu dieser Zeit wurde man quasi in den Club der Börsianer aufgenommen – mit Läuten der Glocke an der Börse. Tanja Grefe-Totz, die bereits seit 1994 in einem Vorgängerunternehmen tätig ist,

erinnert sich: „Wir standen oben auf dem Podest der Börse und konnten den ersten Kurs live an der Wand sehen – 48 D-Mark. Das war ein ganz besonderer Moment.“ Der Börsengang erwies sich als richtig: 2001 wurde PNE in den Nemax 50 aufgenommen, das Qualitätssegment des Neuen Marktes. „Damit zählte das Unternehmen zu den 50 bedeutendsten Technologieunternehmen Deutschlands und gewann deutlich an Sichtbarkeit bei institutionellen Investoren“, sagt Lennemann – ein starkes Signal. Und es ging noch weiter: 2022 wurde PNE in den SDAX aufgenommen, ein Jahr später in den TecDax.

Einstieg in den Auslandsmarkt

Ebenso erfolgreich war der Einstieg des Unternehmens in den Auslandsmarkt. Los ging es im Jahr 2001 in Frankreich mit der Beteiligung von 80 Prozent an der französischen Projektierungsgesellschaft Ventura SA. „Seitdem sind wir in mehrere Märkte reingegangen, aber teilweise auch wieder rausgegangen“, erläutert Lennemann. „Denn wir beobachten regelmäßig die Entwicklung in den Märkten und reagieren auch darauf.“ Trotzdem sei es richtig, sich breit aufzustellen, sich nicht nur auf einen Markt zu verlassen. Als Kernmärkte haben sich aber Deutschland, Polen und Frankreich festgesetzt. „Die sind für uns wichtig“, betont Lennemann. Neuester Schritt von PNE war es, alle Töchter auch mit PNE im Namen zu kennzeichnen. Damit habe man alle unter ein gemeinsames Dach gestellt. „Nicht nur dadurch verstehen wir uns als eine große Familie“, sagt Lennemann. (chb)

Weitere Informationen:

www.pnegroup.com

30 JAHRE PNE.
LOKAL PRÄSENT,
INTERNATIONAL
ERFAHREN.

Seit drei Jahrzehnten treiben wir mit sauberen Lösungen die Energiewende voran.



PNE 30
pure new energy
1995 – 2025

zur Jubiläumsbroschüre



pnegroup.com



Blick ins Dachgeschoss des Gebäudes Fischkai 31: Mit der energetischen Sanierung unternimmt die FBG einen Schritt auf dem Weg zum CO₂-neutralen Fischereihafen. Foto: Heumer/FBG



Es geht voran mit dem neuen Trucker-Parkplatz an der Cherbourger Straße. Die Bauarbeiten haben begonnen, im kommenden Jahr soll alles fertig sein. Bis zu 3.000 Lkw fahren täglich in den Überseehafen. Seit Jahren wird um eine Lösung für die Trucker gerungen, die auf ihre Abfertigung warten. Zeitweilig gab es riesige Rückstaus am Autoterminal, die wiederum die Zufahrt zu den Containerterminals blockierten (Foto: Brockmann). Die BLG richtete zwischenzeitlich eine provisorische Vorstaufläche am Grauwallring ein. Das Hafenressort reagierte dann 2022 auf die Forderung nach einer dauerhaften Lösung und bewilligte 2,5 Millionen Euro für den Bau einer 18.000 Quadratmeter großen Stellfläche für 73 Sattelzüge an der Ecke Weserportsstraße/Cherbourger Straße.

Weil weder die Hafengesellschaft Bremenports noch die städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS die Reinigung und Unterhaltung von Duschen und Toiletten übernehmen wollten, suchte man einen Betreiber. Und der ist inzwischen gefunden, sagt BIS-Chef Nils Schnorrenberger. Geplant ist eine Tankstelle mit Sanitäranlagen, einem Café und einem kleinen Ladensortiment. Der Parkplatz soll Mitte bis Ende kommenden Jahres fertig sein. Ob dann auch schon die Tankstelle an den Start gehen könne, hänge davon ab, ob der Betreiber mit Kauf und Genehmigung vorangekommen sei. Auf den Flächen neben dem künftigen Truckerparkplatz entsteht ein Gewerbegebiet mit 14 Parzellen für Neuansiedlungen. Die Grundfläche liegt zwischen 2.200 und 5.000 Quadratmetern.

2019 hatte der Senat zwei Millionen Euro für die Herrichtung bewilligt, und eigentlich wollte die BIS 2021 mit den Bauarbeiten beginnen. Aber weil sich die Fertigstellung des Hafentunnels verzögerte, wurde die Fläche weiterhin als Bauplatz benötigt. Fünf Jahre zogen ins Land, bis das Projekt endlich in Angriff genommen werden konnte. Inzwischen hatten die Preise deutlich angezogen. Die Kosten kletterten auf 3,3 Millionen Euro. Weiterhin geht es um eine vermarktbare Nettofläche von 50.000 Quadratmetern. (mue)

Innovative Dachfenster dienen als Heizung

Die Bremerhavener Fischereihafen-Betriebsgesellschaft will bei der Neugestaltung des Gebäudes Fischkai 31 Maßstäbe für **ökologisch und ökonomisch sinnvolle Gebäudesanierung** setzen.

Die Fischereihafen-Betriebsgesellschaft (FBG) schafft in alter Bausubstanz Raum für neue Arbeitsplätze und will dabei Maßstäbe für Nachhaltigkeit und Klimaschutz setzen. Bei der Neugestaltung des Gebäudes Fischkai 31 kommen dazu innovative Technologien wie eine in die Dachhaut integrierte Photovoltaik-Anlage sowie als Heizung nutzbare Fenster zum Einsatz. Nach der Fertigstellung soll das ehemalige Gebäude des Staatlichen Fischereiamtes Platz für bis zu drei voneinander unabhängige Büroeinheiten zur Vermietung bieten. Die künftigen Nutzer des Erdgeschosses bekommen dabei ein geheimnisvolles Ausstattungsdetail.

Mit der energetischen Sanierung des Gebäudes unternimmt die FBG einen weiteren Schritt auf dem Weg zum CO₂-neutralen Fischereihafen, den sie gemeinsam mit der Klimainitiative CCF – Climate Cooperation Fischereihafen der Wirtschaft eingeschlagen hat. „Mit ihren Planungen setzen unsere Ingenieure Maßstäbe für eine ökologisch und zugleich ökonomisch zukunftsweisende Weiternutzung eines alten Gebäudes“, sagt FBG-Geschäftsführerin Petra Neykov.

Über den Erhalt der bereits für den ursprünglichen Bau aufgewendeten „grauen Energie“ hinaus haben die Planenden mit der Sanierung die Weichen für eine künftig weitgehend CO₂-neutrale Energieversorgung gestellt. Zu den wichtigsten Elementen zählt die Ausstattung des Gebäudes mit einer sogenannten innen liegenden Photovoltaik-Anlage. Die PV-Zellen ersetzen auf drei Seiten die komplette Dachhaut; die vierte Dachseite (Richtung Norden) wird mit einer hochwertigen Stehfalz-Abdeckung geschlossen, die sich harmonisch in das Gesamtbild einfügt.

Auch die Dachfenster sind eine technische Neuheit, die laut FBG in Bremerhaven noch nicht verwendet worden ist. Sie sind als Heizfenster ausgelegt – die nicht beheizbare Innenscheibe dient als Infrarotheizung, die ihren Strombedarf über die Photovoltaik-Anlage deckt. Diese Heizung kann das ausgebaute Dachgeschoss sowohl temperieren als auch vollständig ohne fossile Brennstoffe heizen. Zusammen mit weiteren energie-

sparenden Maßnahmen und einer teilweise begrünten Außenfassade „übertrifft die energetische Sanierung alle derzeit üblichen Sanierungsstandards für Bürogebäude“, betont Tim Pohlenz, Bereichsleiter für Immobilien und Infrastruktur bei der FBG.

Mehr als 300 Quadratmeter Bürofläche

Ergebnis der Gebäudesanierung sind insgesamt mehr als 300 Quadratmeter Bürofläche. Die auf drei Geschosse verteilten Räume lassen sich sowohl insgesamt von einem Unternehmen mieten als auch auf bis zu drei Mieter aufteilen. „Mit der Neunutzung der alten Bausubstanz schaffen wir ein hochattraktives Bürogebäude direkt am Wasser für kleine oder mittlere Dienstleistungsunternehmen“, freut sich Pohlenz.

Bei der Gestaltung achteten die Planenden der FBG darauf, dass sich das Gebäude auch in seiner neuen Form in das Gesamtbild des Fischereihafens um den Pust-Platz einfügt. Die künftigen Nutzer des Erdgeschosses werden ein Zeugnis der Hafengeschichte direkt im Büro vor Augen haben: Dort hat die FBG beim Umbau die massive Tür eines Tresors erhalten. Ob dieser bereits beim Bau des Gebäudes im Jahr 1921 für den Wirtschaftlichen Verband der Deutschen Hochseefischerei zum Aufbewahren der Heuer genutzt wurde oder er erst nachträglich eingebaut wurde, bleibt allerdings ein Rätsel, das selbst ausgewiesene Kenner der Hafenhisto-rie nicht aufklären können.



Im Erdgeschoss des Gebäudes Fischkai 31 bleibt eine massive Tresortür erhalten. Foto: Heumer/FBG

Abriss schafft Raum für neue Nutzung

Fischereihafen-Betriebsgesellschaft lässt Fläche herrichten

Die Fischereihafen-Betriebsgesellschaft mbH (FBG) in Bremerhaven schafft im Kerngebiet des Fischereihafens Platz für neue unternehmerische Aktivitäten. Mit diesem Ziel hat die FBG ein nicht sanierungsfähiges Gebäude an der Kaperstraße 6 abreißen und das rund 680 Quadratmeter Grundstück für eine neue Nutzung entwickelt.

In Fällen, in denen die vorhandene Bausubstanz wie jetzt an der Kaperstraße wirtschaftlich nicht sanierungsfähig ist, werden die Gebäude und Anlagen zurückgebaut. Das dortige Grundstück soll nach Abschluss der Arbeiten für eine gewerbliche Nutzung im Erbbaurecht vermarktet werden.

Der Bremerhavener Fischereihafen



Auf dem an das ehemalige Seemannsheim angrenzenden Areal an der Kaperstraße, das jetzt freigeräumt wurde, war zuletzt ein Schrotthandel ansässig. Foto: Scheer



Von Wolfgang Heumer

Der 40-Fuß-Container hat es buchstäblich in sich. Nicht nur, dass er voller Messgeräte, Sensoren und Prüfelektronik steckt – er kann auch Motoren, Aggregate oder Maschinenteile bis zu einem Gesamtgewicht von 30 Tonnen aufnehmen. Mithilfe von sechs kräftigen hydraulischen Zylindern wird der Container mit seinem Inhalt durchgeschüttelt und geruckelt. So sollen kräftige oder dauernde Wellenbewegungen simuliert werden. Noch ist der Seegangssimulator nicht gebaut – das Projekt ist erst vor Kurzem gestartet. Er soll aber ab 2029 der Industrie zur Verfügung stehen. Entwicklungsteams sollen dann ihre Motoren, Aggregate und Systemkomponenten realitätsnah Kräften wie auf dem Meer ausgesetzt werden.

„Mit diesem Prüfstand schaffen wir nicht nur die Möglichkeit, maritime Technologien an Land unter realen Bedingungen zu testen“, sagt Professor Dr. Gerhard Schories, Institutsleiter im Technologie-Transferzentrum Bremerhaven, „erstmals wird es auch möglich sein, Versuchsabläufe für die Fehlersuche immer wieder zu reproduzieren.“ Der vom Bundesministerium für Digitales und Verkehr mit rund 12 Millionen Euro geförderte H2-3D-Versuchsstand ist Bremerhavens Beitrag zu einem norddeutschen Netzwerk rund um die künftige Nutzung von Wasserstoff als Energieträger in See- und Luftfahrt.

Auf Schiffe wirken gewaltige Kräfte

Selbst auf den Inselfähren im in der Regel ruhigen Wattenmeer ist zu spüren, dass Schiffe nahezu ständig Belastungen ausgesetzt sind. Der Seegang ist dort zu meist nur gering, dennoch zittert und vibriert der Rumpf ständig. Weit draußen auf hoher See und bei manchmal meterhohen Wellen sind die einwirkenden Kräfte noch um ein Vielfaches höher. Das führt dazu, dass sich die bis zu 400 Meter langen Rümpfe insbesondere von Frachtschiffen verwinden und verbiegen können. „Die aus verschiedenen Richtungen wirkenden Kräfte, aber auch die ständigen Vibrationen belasten natürlich nicht nur den Rumpf, sondern grundsätzlich alle Systeme an Bord“, erläutert Schories, der Honorarprofessor an der Hochschule Bremerhaven ist. Und selbst

Maritimer Härtetest für Antriebstechnik

Wenn es auf See hoch hergeht, kann selbst robuste Technik an Grenzen kommen. Denn Wellenbewegungen belasten Rohrsysteme, Aggregate und Motoren. Was dabei genau passiert und wie Schäden oder Verschleiß begrenzt werden können, soll die Industrie ab 2029 auf einem Prüfstand im Technologie-Transferzentrum (ttz) Bremerhaven untersuchen können: Im neuen Seegangssimulator sollen Komponenten realitätsnahen Kräften wie auf dem Meer ausgesetzt werden. Dabei geht es vor allem auch um die künftige Nutzung von Wasserstoff als Energieträger in See- und Luftfahrt.

scheinbar Einfaches wie die Funktion von Einspritzpumpen in Verbrennungsmotoren oder die Zuleitung von Kraftstoff aus dem Tank zum Motor können durch Schiffsbewegungen und Vibratoren beeinträchtigt werden. Bislang müssen Konstrukteurinnen und Entwickler weitgehend auf ihre Erfahrungen, auf Schlepptankversuche, Simulationen und Berechnungen vertrauen, wenn sie technische Systeme entwerfen.

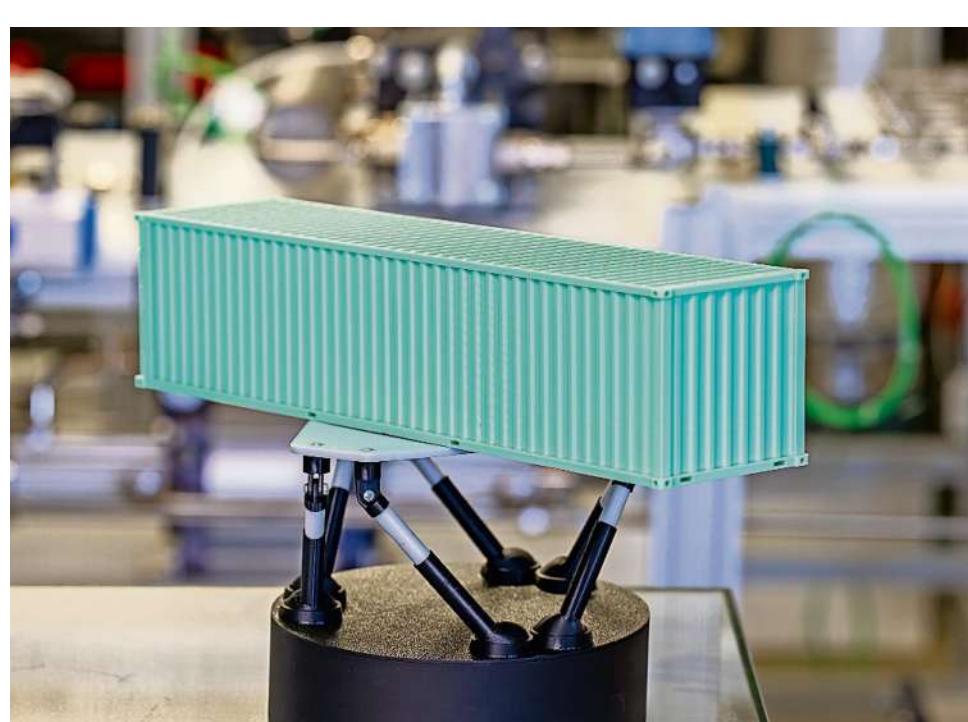
Neuentwicklungen können derzeit im Grunde nur praxisnah getestet werden, wenn sie auf bestehenden Schiffen installiert sind, sagt Gerhard Schories: „Solche Praxisversuche haben vor allem den Nachteil, dass einzelne Situationen, die zum Beispiel zu einem Schaden geführt haben, nicht reproduzierbar sind.“ Das wäre aber erforderlich, um gängige Schadensursachen durch Konstruktionsveränderungen auszuschließen.

Das gemeinnützige Forschungszentrum ttz Bremerhaven rechnet damit, dass die Nachfrage nach solchen Testkapazitäten schon bald wächst. „Auf dem Weg zur klimaneutralen Schifffahrt wird die maritime Industrie neue Antriebssysteme benötigen, in denen fossile Brennstoffe beispielsweise durch synthetische Kraftstoffe auf Wasserstoffbasis ersetzt werden“, sagt Schories. Solche Systeme müssen komplett neu entwickelt werden; sowohl reiner Wasserstoff H₂ als auch Wasserstoffverbindungen wie Methanol oder Ammoniak erfordern besondere Technologien, zu denen es aber noch keine Praxiserfahrungen gibt.

Beispielsweise kann Wasserstoff in großen Mengen schon allein aus Platzgründen an Bord nur verflüssigt bei einer Temperatur von minus 253 Grad Celsius gelagert werden. „Das hat natürlich auch Auswirkungen auf das erforderliche Leitungssystem und dessen Schutz vor den auf Schiffen üblichen Belastungen“, umschreibt der promovierte Ingenieur beispielhaft ein Thema für den künftigen Teststand.

30 Tonnen können bewegt werden

In dem Container können auch große Komponenten mit einem Gesamtgewicht von bis zu 30 Tonnen jenen Belastungen und Bewegungen ausgesetzt werden, die später zum Alltag an Bord eines Schiffes zählen würden. Zahlreiche Sensoren und Kameras werden jeden Testlauf beobachten.



Der sogenannte Seegangssimulator existiert bisher nur als Modell. Die auf dem Gelände des ehemaligen Bremerhavener Flugplatzes Luneort geplante Testanlage ist Teil des norddeutschen Projektverbundes „Hanseatic Hydrogen Center for Aviation and Maritime (H2AM)“.

Foto: Hake/WFB

Prof. Dr. Gerhard Schories leitet am ttz Bremerhaven das Projekt zum Aufbau eines neuartigen Teststands für Wasserstoffkomponenten. Mit dem sogenannten „Seegangssimulator“ will er gemeinsam mit seinem Team eine Lücke schließen: Dieser ermöglicht es erstmals, maritime Energietechnologien unter realistischen Bedingungen an Land zu prüfen – ein entscheidender Baustein für die Entwicklung nachhaltiger Antriebssysteme in der Schifffahrt.

Foto: Hake/WFB

» Wenn Schäden auftreten, können wir den Versuchsablauf immer wieder wiederholen, bis wir die Ursache verstanden haben. «

Professor Dr. Gerhard Schories, Institutsleiter im Technologie-Transferzentrum Bremerhaven

ten und aufzeichnen. „Wenn Schäden auftreten, können wir den Versuchsablauf immer wieder wiederholen, bis wir die Ursache verstanden haben“, erklärt Schories das Konzept des Prüfstandes. Schon allein wegen der bei den Versuchen herrschenden Kräfte und der zu bewegenden Gewichte ist die Anlage alles andere als trivial: „Im ersten Schritt zu der Realisierung werden wir jetzt die exakte Entwicklung des Seegangssimulators ausschreiben“, kündigt der Institutsleiter an.

Auch für die Luftfahrt nutzbar

Der Begriff Seegangssimulator sei eigentlich leicht irreführend. „Natürlich kann man den Versuchsstand auch für Aufgabenstellungen aus der Luftfahrt nutzen“, betont Gerhard Schories. Auch dort arbeitet die Industrie an neuen, klimafreundlichen Antriebssystemen. „Flugzeuge können ähnlichen Belastungen ausgesetzt sein wie Schiffe, deswegen ist die doppelte Nutzung des Teststandes naheliegend“, betont Schories. Das wird die Anlage aber nicht für eigene Forschungsarbeiten nutzen, sondern sie denen zur Verfügung stellen, die über solche Teststände nicht verfügen können. „Es ist unser Angebot insbesondere auch an kleine und mittelständische Unternehmen“, so Schories. Die auf dem Gelände des ehemaligen Bremerhavener Flugplatzes Luneort geplante Testanlage ist Teil des norddeutschen Projektverbundes „Hanseatic Hydrogen Center for Aviation and Maritime (H2AM)“. Gemeinsam mit Forschungseinrichtungen aus Bremen, Hamburg und Stade sollen dabei Prüf- und Testkapazitäten für das gesamte Entwicklungsspektrum wasserstoff- und brennstoffzellbasiert Anwendungen in den Antriebssystemen von Flugzeugen und Seeschiffen bereitgestellt werden. „Eine solche integrierte Versuchs- und Testinfrastruktur existiert derzeit noch nirgendwo“, sagt Professor Schories.

In zentrales Element der künftigen Wärmeversorgung ist der Ausbau von Fern- und Nahwärmesetzten: Bis 2038 lassen sich wirtschaftlich rund 1.958 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr erschließen – und damit gut ein Drittel des künftigen Bremer Wärmebedarfs, berichtete Michael Richts von der Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft beim 6. Netzwerk treffen am Flughafen Bremen. Dafür müssen 293 neue Trassenkilometer gebaut und rund 900 Millionen Euro investiert werden.

Spektrum an Wärmequellen

Für Versorgung dieser Netze verfügt allein die Stadt Bremen über ein breites Spektrum an Wärmequellen: Fluss- und Abwasserwärmepumpen, große Luftwärmepumpen, die Nutzung unvermeidbarer Abwärme aus der Müllverbrennung sowie Erdsondenfelder und möglicherweise auch Wasserstoff in zentralen Erzeugungsanlagen. Die Analyse zeige, dass der Wärmebedarf der Stadt damit langfristig vollständig gedeckt werden könnte. Auch Abwärme aus betrieblichen Prozessen könne künftig eine Rolle spielen. Dafür liefern die verpflichtenden Abwärmemeldungen großer Unternehmen einen wertvollen Beitrag. Inwieweit die Potenziale von den Firmen selbst genutzt werden oder für die Einspeisung in Netze geeignet sind, ist jedoch ebenso offen wie die Frage, ob und wie sich Abwärmepotenziale durch die fortschreitende Umstellung auf elektrische Prozesse verändern.

Auch in Bremerhaven hat die Politik einen



In Bremerhaven werden nach und nach neue Fernwärmesetzten verlegt. Foto: Scheer

ebenfalls sehr gut nutzen. Die Stadt könnte sich durch diese Wärmequellen problemlos selbst versorgen und würde das Klima zugleich noch erheblich schützen. Jetzt wird zu klären sein, in welchen Fällen ihre Nutzung wirtschaftlich, technisch und rechtlich Sinn ergibt und wo man in Bremerhaven in neue Großwärmepumpen und Wärmenetze investiert.

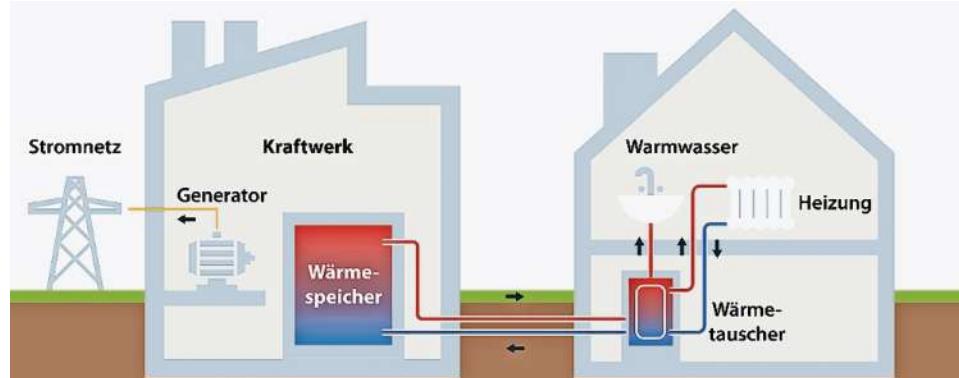
Was der Abschied von fossilen Energieträgern aus wirtschaftlicher Perspektive bedeutet, ist für Bernd Langer, Leiter des Teams Unternehmen bei Energiekonsens, Klimaagentur des Landes Bremen, klar: „Wer die Wärmeversorgung langfristig von Öl und Gas auf erneuerbare Energien umstellt, macht sich unabhängiger von steigenden Preisen für fossile Energieträger und erhöht die Planungssicherheit.“ Er empfiehlt, die betrieblichen Abläufe unter die Lupe zu nehmen, sich von veralteten Technologien zu trennen und im besten Fall selbst Energie zu erzeugen, etwa durch eine Photovoltaikanlage.

Netzwerk aus zwölf Unternehmen

Bei ihren Vorhaben können die Teilnehmenden des Energieeffizienztischs vom Know-how und dem Erfahrungswissen der anderen profitieren. Das Netzwerk vereint zwölf Unternehmen, die mit gegenseitiger Unterstützung ein Energieeinsparziel verfolgen. „Der vertraulose Austausch und die Kooperation ist eine großartige Ergänzung zu der individuellen Energieberatung, die auch Teil des Formats ist“, erläutert Langer. Auch in der Wärmeversorgung ergeben sich durch Zusammenarbeit neue Chancen. So könnten in Bremen Flughafen und die Airport-Stadt prüfen, ob sie ein lokales Wärmenetz aufbauen.

Kontakt

Für lokale Unternehmen, die sich ebenfalls im Netzwerk organisieren möchten, bietet Energiekonsens ab 2026 ein weiteres Effizienztischformat an: den Energieeffizienztisch Kompakt für Betriebe mit mindestens 30.000 Euro Energiekosten im Jahr. Interessierte können sich unter unternehmen@energiekonsens.de oder direkt bei Projektleiter Bernd Langer (langer@energiekonsens.de) melden. www.energiekonsens.de



Fernwärme entsteht in Kraftwerken als Zusatzprodukt bei der Stromerzeugung und wird unter anderen an Privathaushalte abgegeben. Foto: dpa-infografik

eigenen Wärmeplan beschlossen. Wie die Bremerhavener heizen, soll sich in den kommenden Jahren erheblich wandeln. Den Fahrplan dafür stellte der Magistrat kürzlich vor. Bremerhaven weist aktuell einen Wärmebedarf von 1,33 Gigawattstunden pro Jahr auf. Dieser ist zu rund zwei Dritteln auf die privaten Haushalte zurückzuführen, die aktuell noch überwiegend mit Gas und Öl heizen. Das soll sich künftig ändern. Schließlich möchte die Stadt 2038 klimaneutral sein. In Bremerhaven verlaufen in den dicht besiedelten Stadtteilen mit vielen Mehrfamilienhäusern wie Leherheide, Lehe, Mitte und Geestemünde bereits Wärmenetze, die beständig ausgebaut werden sollen. Referent Justus Börms von der Beratungsfirma Hamburg Institut gab dazu noch weitere Erläuterungen: Während sich der

Ortsteil Lehe-Klushof etwa gut für einen Anschluss ans Wärmenetz eignen würde, werden in den Einfamilienhausgebieten am Bürgerpark weiterhin individuelle Lösungen der Hausbesitzer gefragt sein. In Wulsdorf bieten sich neben individuellen Lösungen in bestimmten Bereichen kleine, lokale Wärmenetze an, weil der Stadtteil nur schwer ans zentrale Fernwärmennetz angeschlossen ist.

Der Wärmeplan zeigt auch die Potenziale auf, die die Stadt hat, um Wärme zu gewinnen. So ist es in der Seestadt nicht nur möglich, Wärme aus der Umgebungsluft oder der Erde zu entnehmen, sondern auch aus der Weser. Die Abwärme von Abwasser oder Industrieanlagen lässt sich

„Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit“

6. Wasserstoff-Symposium der BIS Bremerhaven thematisiert erste praktische Erfahrungen

Grüner Wasserstoff (H_2) bleibt als CO_2 -neutraler Energieträger ein essentieller Beitrag zum Klimaschutz, auch wenn die Euphorie um das vielseitige Element derzeit nachgelassen hat. Das haben alle Referenten aus Forschung, Industrie und Anwendung auf dem 6. Wasserstoff-Symposium der BIS Bremerhaven unterstrichen. Bremerhaven gilt als führendes Entwicklungszentrum für die H_2 -Produktion mithilfe erneuerbarer Energien.

In 15 bis 20 Jahren wird Wasserstoff zu etwa einem Drittel zum Endenergieverbrauch in Deutschland in Höhe von insgesamt knapp 1500 Terawattstunden beitragen. Die eigentliche Bedeutung liege aber in den vielfältigen Möglichkeiten, die H_2 biete, betonte André Steinau, Head of Business Relations/Hydrogen im Energieunternehmen GP Joule, zu Auftakt des Symposiums. Dank seiner guten Speicherfähigkeit sei Wasserstoff ideal für Backup-Lösungen, um auch längerfristige Engpässe in der Energiever-

sorgung auszugleichen: „Elektrische Batterien können dagegen nur als kurzfristige Lösung dienen“, erläuterte Steinau. Vor allem aber biete grüner Wasserstoff die beste Möglichkeit, die Stromnetze zu entlasten: „Wasserstoff lässt sich einfach und schnell transportieren.“

Wirtschaftliche Nutzung begonnen

Die Zukunft der wirtschaftlichen Nutzung von grünem Wasserstoff hat in Bremerhaven bereits begonnen. Deutlich wurde dies bei Exkursion zum Betriebsgelände von Bremerhaven Bus. Das Unternehmen setzt mittlerweile zehn mit H_2 und Brennstoffzellen betriebene Busse im regulären Liniendienst ein und hat seine Werkstatt zur Wartung der neuen Fahrzeuge hergerichtet. Auf dem Weg zum CO_2 -neutralen öffentlichen Nahverkehr hatte sich das Unternehmen bewusst gegen rein batterieelektrisch betriebene Fahrzeuge und für eine Kombination aus Batterie- und Brennstoffzelle ent-

schieden. Wegen der vergleichsweise geringen Reichweite von Batterie-Bussen und der langen Ladezeiten hätte der Verkehrsbetrieb seine Flotte mit erheblich Kosten ausweiten müssen, um das Angebot an Verbindungen halten zu können.

Auch auf der Schiene ist Bremerhaven auf dem Weg in die CO_2 -neutrale Zukunft. Seit drei Jahren setzt das niedersächsische Verkehrsunternehmen EVB auf der Verbindung Cuxhaven-Buxtehude insgesamt 14 H_2 -Nahverkehrszüge im weltweit ersten Regelbetrieb ein. Bei der Weichenstellung zum klimafreundlichen Betrieb habe es keinen anderen Weg gegeben, versicherte Marcus Rech, Geschäftsbereichsleiter Schienenfahrzeugtechnik und Instandhaltungsmanagement der EVB: „Es wäre wirtschaftlich nicht darstellbar gewesen, die nicht elektrifizierte Strecke für einen elektrischen Betrieb nachzurüsten.“ Obwohl die Züge mittlerweile zum Standardprogramm zählen, gibt es aber immer noch techni-

sche Herausforderungen. Schwachstellen und „to-do's“ zu identifizieren, gehört in der Wasserstoffwirtschaft zu den zentralen Aufgaben von Pilotprojekten, betonten viele der Referenten. Vor diesem Hintergrund ist in Bremerhaven innerhalb weniger Jahre eine Wissenschaftslandschaft entstanden, die auch im internationalen Vergleich eine herausragende Stellung hat.

Dass grüner Wasserstoff als Energieträger der Zukunft nach einem anfänglichen Hype in der Bundespolitik und in Großunternehmen derzeit auf deutlich

weniger Interesse stößt, entmutigte die Akteure der aktiven Wasserstoff-Szene nicht. „Es ist sogar ganz gut, dass wir jetzt wieder in Ruhe arbeiten können“, hieß es. Kai Stührenberg, Staatsrat der Senator für Wirtschaft, Häfen und Transformation, hat eine weiterhin starke Unterstützung durch das Land Bremen zugesagt: „Der Hype ist vorbei, jetzt beginnt die eigentliche Arbeit.“ Bremerhaven wird dabei eine zentrale Rolle spielen: „Bremerhaven ist der Nabel der Wasserstoffwelt“, betonte der Wasserstoff-Pionier Dr. David Wenger.



SOLARENERGIE SÖNDER
Dein Photovoltaik-Partner

0471 809 912 74
info@solarenergie-soender.de
www.solarenergie-soender.de

Preis für naturnahes Firmengelände

Bremerhavener Firma Ecocool erhält für Biodiversität-Förderung Auszeichnung vom Land

Die Ecocool GmbH im Bremerhavener Fischereihafen wurde für ihr naturnah gestaltetes Firmengelände ausgezeichnet. Jan Fries, Staatsrat bei der Umweltministerin, würdigte das Engagement des Unternehmens. Mit der im April beschlossenen Biodiversitätstrategie verfolgt das

Land Bremen das Ziel, Biodiversität zu erhalten, zu entwickeln und in alle gesellschaftlichen Bereiche zu integrieren. „Über eine naturnahe Gestaltung ihrer Flächen können Unternehmen maßgeblich zur Förderung von Biodiversität beitragen. Ecocool zeigt beispielhaft, wie ge-

lebte ökologische Verantwortung aussehen kann. Durch entsiegelte Flächen, einen extensiv genutzten Kräuterrassen, Ufersäume, einen Teich und insektenfreundliche Beleuchtung entstehen hier Lebensräume für Flora und Fauna.“

www.umwelt-unternehmen.bremen.de



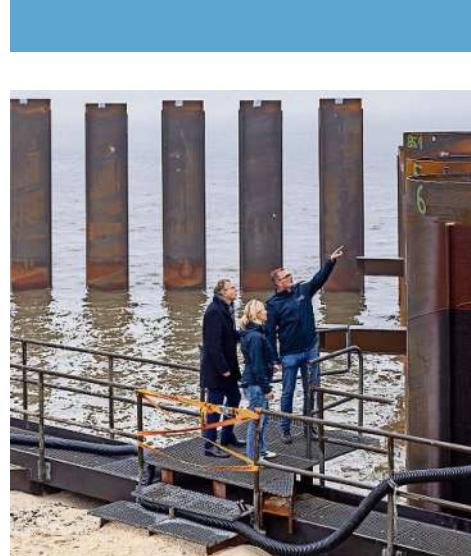
Mit der neuen Linie wächst der Cuxhavener Hafen sichtbar zusammen. Der Fortschritt zeigt, dass wir in Cuxhaven zügig vorankommen", sagt Holger Banik, Geschäftsführer der Landeshafengesellschaft Niedersachsen Ports sowie der Jade-Weser-Port Realisierungs GmbH & Co. KG.

Seit Beginn der Rammarbeiten auf der Hafenbaustelle wurden bereits rund 427 Tragrohre und etwa 250 Schrägpfähle verbaut. Die Arbeiten erfolgen abschnittsweise entlang der sogenannten Hauptwand. Fünf bis sechs Arbeitshubinseln sind gleichzeitig im Einsatz, die jeweils eine fest zugewiesene Aufgabe übernehmen.

Basis für den weiteren Ausbau

Mit den eingebauten Tragrohren ist das Fundament geschaffen, um nun die schrägen Pfähle einzubauen und anzuschließen. Sie stützen die neue Kaianlage und bilden die Basis für den weiteren Ausbau. Seit Mitte November wurde ein zusätzliches Rammergerät eingesetzt. „Das unterstützt den Baufortschritt so deutlich, dass wir auf Rammarbeiten an Sonntagen derzeit verzichten können und dennoch im Zeitplan bleiben“, sagt Holger Banik. Die Rammarbeiten laufen bis ins erste Quartal 2026. Anschließend wird in diesem Bereich Sand aufgespült, um die Grundlage für die neue Terminalfläche zu schaffen.

Der Ausbau der Liegeplätze 5 bis 7 ist eines der zentralen Projekte der Hafenentwicklung in Cuxhaven. Auf 1.250 Metern Länge entstehen drei neue Liegeplätze und rund 38 Hektar Terminalfläche. Damit wird die Hafenfront zwischen Euro-



Die neuen Liegeplätze in Cuxhaven begründigen die Hafenfront.

Fotos: Burmann/NPorts,Scheer

Infrastruktur

Lückenschluss durch Liegeplätze

Von nun an wird der Hafen Cuxhaven ein neues Profil haben: Die Liegeplätze 1 bis 9 sind auf insgesamt 3.830 Metern in einer Linie erkennbar, denn an den Liegeplätzen 5 bis 7 in Cuxhaven wurden die Tragrohre auf der Wasserseite durchgehend eingebaut. Damit ist die 1.250 Meter lange Lücke geschlossen.

pakai und Liegeplatz 8 geschlossen. Die Investitionssumme liegt bei etwa 300 Millionen Euro. Bis 2028 soll die Anlage fertiggestellt sein. Bund und Land fördern das Projekt mit bis zu 200 Millionen Euro aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW-Mittel).

Die Baumaßnahme wird von der „Arbeitsgemeinschaft Neubau der Liegeplätze 5 bis 7“ bestehend aus den Firmen Tiefbau Unterweser, Heinrich Hirdes, Nordsee Nassbagger- und Tiefbau und Depenbrock Ingenieurwasserbau ausgeführt.

Hoher Bedarf durch Windkraftanlagen

Die neuen Liegeplätze sind insbesondere für den Umschlag von Windkraftanlagen ausgerichtet und tragen dazu bei, den erhöhten Bedarf an Umschlag- und Lagerflächen für On- und Offshore-Windenergieanlagen zu decken.

Zwei Konzessionäre werden künftig den Betrieb der neuen Liegeplätze übernehmen.

▷ Die Firma Cuxport erhält eine Terminalkonzession für die Liegeplätze und Terminalbereiche 5 und 6.1, die nach dem Bau der Liegeplätze rund 19 Hektar umfassen wird. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2027 geplant.

▷ Einen weiteren Vertrag über den anschließenden Terminalbereich 6.2 und 7 mit der gleichen Flächengröße erhält die Firma Blue Water Breb. Die Fertigstellung dieses Bereichs ist für das Jahr 2028 geplant.

» Weitere Informationen: www.nports.de

— Anzeige —

Maximaler Komfort auch bei langen Dienstfahrten

Ausrufezeichen in der Elektromobilität: Autohaus Bobrink empfiehlt den neuen BMW iX3 für die Firmenflotte – Der SUV kommt im März 2026 auf den Markt

Große Bequemlichkeit trotz vieler Dienstfahrten und weiter Strecken – das ist bald möglich. Am 7. März 2026 wird der neue BMW iX3 offiziell auf dem Markt eingeführt. „Er ist die ideale Wahl für die Firmenflotte“, heißt es vom Autohaus Bobrink. Mit dem Gewinn des „Golden Lenkrads 2025“ in der Kategorie „Beste Innovation“ (Auto Bild 47/2025 & Bild am Sonntag 47/2025) setze der neue BMW iX3 ein deutliches Ausrufezeichen in der Elektromobilität. Ausschlaggebend für die Auszeichnung waren vor allem das neu entwickelte BMW Panoramic iDrive, die intelligente Steuereinheit BMW Heart of Joy sowie eine Reichweite von bis zu 805 Kilometer*.

Optisch präsentiert sich der BMW iX3 selbstbewusst: Präzise Linien, die optional beleuchtete BMW Niere Iconic Glow und bündig integrierte Türgriffe verleihen dem vollelektrischen SUV eine moderne, klare Formensprache. Im Innenraum

setzt BMW auf eine großzügige, fahrerorientierte Gestaltung, die hohen Komfort und intuitive Bedienbarkeit verbindet.

Das Panoramic iDrive bildet den technologischen Mittelpunkt des Fahrzeugs. Es vereint Anzeige- und Bedienfunktionen in einem neuen, fließenden Konzept, das per Touch oder Sprache gesteuert wird. Ergänzt wird dies durch umfassende Assistenzsysteme, die mithilfe von Kamera-, Radar- und Sensor-technik die Umgebung präzise erfassen. Auch in puncto Alltagstauglichkeit setzt der iX3 Maßstäbe: Mit leistungsstarker Ladefähigkeit, der neuen 800-Volt-Antriebs- und Batterietechnik der sechsten Generation, einem Kofferraumvolumen von bis zu 1750 Litern, lernfähiger Routen- und Ladeplanung sowie dem BMW Intelligent Personal Assistant bietet er maximale Effizienz und Komfort für Vielfahrer.

Mit seinem Zusammenspiel aus Innovation, Effizienz und Fahrerfreude definiert der BMW iX3 die nächste

Stufe der elektrischen Mobilität – ein SUV, das Begeisterung weckt und den Fahrer in den Mittelpunkt stellt. „Freuen Sie sich auf die Markteinführung und erleben Sie den BMW iX3 hautnah bei uns“, lädt das Team vom Autohaus Bobrink ein.

BMW iX3 50 xDrive: Energieverbrauch kombiniert: 17,9–15,1 kWh/100 km (WLTP); CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km (WLTP); Elektrische Reichweite*: 679–805 km (WLTP); CO₂-Klasse: A * Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren WLTP ermittelt. Die tatsächlichen Werte sind abhängig von unterschiedlichen Faktoren wie Beladung, Fahrstil, Strecke, Witterung, Nebenverbraucher, Bereifung, Alterungszustand der Batterie.

» Mehr Informationen: www.bobrink.de



Der neue BMW iX3 50 xDrive wird am 7. März 2026 offiziell eingeführt und ist auch im Autohaus Bobrink zu erleben.

Foto: BMW

EINE NEUE ÄRA DER FAHRFREUDE.

DER NEUE BMW iX3.



BMW iX3 50 xDrive: WLTP Energieverbrauch kombiniert: 17,9–15,1 kWh/100 km; WLTP CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km; CO₂-Klasse: A; WLTP Elektrische Reichweite: 679–805 km.

DER BMW iX3: FORTSCHRITT ERLEBEN.

Der neue BMW iX3 setzt ein deutliches Zeichen in der Elektromobilität – dank des BMW Panoramic iDrive, der Steuereinheit BMW Heart of Joy und einer beeindruckenden Reichweite. Mit diesen Innovationen zeigt er, wie intuitiv, komfortabel und zukunftsweisend elektrisches Fahren sein kann.

Schon auf den ersten Blick beeindruckt der BMW iX3 mit seinem modernen, klaren Design. Präzise Konturen, die optionale Iconic Glow-Niere und ein großzügiger, fahrerorientierter Innenraum schaffen ein einladendes und dynamisches Fahrerlebnis.

Elektrisches Fahren wird mit diesem SUV unkompliziert und aufregend zugleich. Modernste 800-Volt-Antriebs- und Batterietechnik, lernfähige Routen- und Ladeplanung sowie der BMW Intelligent Personal Assistant sorgen für schnelle Ladezeiten, hohen Bedienkomfort und Alltagstauglichkeit – ein Fahrzeug, das Fahrspaß und Innovation perfekt verbindet.

Erleben Sie den BMW iX3 am 07. März 2026 hautnah bei uns. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Bobrink Gruppe

Bobrink GmbH

Am Lunedeich 182
27572 Bremerhaven
Tel. 0471 90084-0

Popenstr. 152
27472 Cuxhaven
Tel. 04721 7450-0

Bobrink & Co. GmbH

Henri-Dunant-Str. 1
28329 Bremen
Tel. 0421 43646-0

Am Robenfeld 7-9
28757 Bremen
Tel. 0421 66056-0

Autohaus E. Brinkmann GmbH

Wörpedorfer Str. 16
28879 Grasberg
Tel. 04208 9176-0

Südring 1
27404 Zeven
Tel. 04281 9591-0

BOBRINK
GRUPPE
IHR FAIRER PARTNER
www.bobrink.de

Von Christian Heske

Das Internetportal hierankern.de der NORDSEE-ZEITUNG zielt auf Fachkräfte, die in vielen Branchen Mangelware sind, blickt aber über den Schreibtisch und die Werkbank des einzelnen Betriebes hinaus. Es betrachtet die Unterweserregion ganzheitlich mit seinen Qualitäten als Arbeits- und Lebensort. So nehmen Beschreibungen der Region mit ihren wirtschaftlichen Schwerpunkten sowie Stellenanzeigen auf „Hier ankern“ zwar großen Raum ein. Gleichzeitig können sich Unternehmen und Arbeitgeber möglichen Bewerbern mit ihren Profilen präsentieren. Darüber hinaus hebt die Online-Seite jedoch auch die Lebens- und Freizeitwerte der Region hervor. Künftig wird es zudem einen Immobilienmarkt geben.

Interesse quer durch alle Branchen

„Die Nachfrage von Firmen aus der Region ist groß – das Thema kommt an“, freut sich Jan Rathjen, Leiter des Werbemarkts bei der NZ. Die Palette der Firmen aus Stadt und Land, die sich auf hierankern.de vorstellen, ist bereits kurz nach dem Start erheblich. Das Interesse zieht sich durch sämtliche Branchen: Hafenumschlagsunternehmen wie NTB und Cuxport zählen unter anderem ebenso dazu wie die Hafengesellschaft Bremenports und die Hygiene-Experten der Firma Erich Nonne. Auch das Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide, die Hochschule Bremerhaven, die Wohnungsgesellschaft Gewoba, die Finanzprofis der Weser-Elbe Sparkasse sowie Einzelhändler wie das E-Center „Roter Sand“ nutzen „Hier ankern“. „Mit allen Firmen haben wir Marketingpakte vereinbart“, erläutert Rathjen. Auch die Wirtschaftsförderungen Bremerhavens und des Landkreises Cuxhaven stehen hinter dem Projekt.

Um eine möglichst große Aufmerksamkeit für „Hier ankern“ zu erzielen, sollen im Rahmen von mehrmonatigen Werbekampagnen Fachkräfte gezielt auf das Portal aufmerksam gemacht werden. Zielgebiet



Auch an öffentlichen Orten wie Bahnhöfen oder U-Bahn-Stationen soll für die Fachkräfte-Kampagne „Hier ankern“ in Nordrhein-Westfalen geworben werden.

Foto: TungCheung/Montage: NZ

Küstenqualität lockt neue Mitarbeiter

Was motiviert Fachkräfte aus anderen Regionen dazu, die Koffer zu packen und an die Unterweser zu ziehen? Das neue Fachkräfteportal „Hier ankern“ der NORDSEE-ZEITUNG setzt nicht nur auf Jobangebote, sondern wirbt auch mit der Lebensqualität in Bremerhaven und dem Landkreis Cuxhaven. Bei einer ersten Werbekampagne sind bereits zahlreiche Firmen aus der Region mit an Bord.

der ersten Kampagne ist der Großraum Bochum, Dortmund, Duisburg und Essen. Angesprochen werden in Nordrhein-Westfalen bis zum Frühjahr 2026 vor allem jun-

ge Fachkräfte, Familien, Rückkehrinteressierte und Pendler mit einer hohen Wechselbereitschaft. Grund für die Wahl des Zielgebietes: Im

Ruhrpott gibt es ein ähnliches Gehaltsniveau wie im Norden, aber höhere Lebenshaltungskosten. Dazu kommen eine Arbeitslosigkeit von zwölf Prozent und paral-



Pendler spricht die Kampagne mit der Botschaft an: Statt Staus erwartet die Fachkräfte in Bremerhaven und im Cuxland entspannte Mobilität.

Foto: Colourbox/Montage: NZ



Diese Montage zeigt, wie die „Hier ankern“-Kampagne an einer Bushaltestelle für Aufmerksamkeit sorgt.

Foto: Adobe Stock/Montage: NZ

Hier ankern
BREMERHAVEN · CUXLAND

Iel dazu eine große Dichte an Universitäten. Das heißt: Die Zahl an qualifizierten Fachkräften ist hoch.

In dieser Zielgruppe soll „Hier ankern“ punkten. Daher stellt die Fachkräftewerbung nicht nur die Jobperspektiven an der Unterweser heraus. Die unterschiedlichen Marketingmittel werben wie das Portal auch mit der besonderen Lebensqualität an der Küste und mit den im Vergleich zu vielen anderen Regionen Deutschlands niedrigen Lebenshaltungskosten.

Unterschiedlichste Werbemittel

Um die Fachkräfte von den Vorzügen in Bremerhaven und dem Cuxland zu überzeugen, sollen während der Kampagnen die unterschiedlichsten Werbemittel – digitale Anzeigen in Bussen, Großplakate am Straßenrand sowie Audio-Spots und Social Media – genutzt werden. Ein Schwerpunkt besteht darin, die Zielgruppen genau über die digitalen Kanäle zu erreichen, die sie bevorzugt mit ihrem Smartphone nutzen. Die Ansprache erfolgt daher in besonderem Maße gezielt über soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram, Tiktok und LinkedIn, über die Musikplattform Spotify oder das Videoportal YouTube. Ergänzend kommen digitale Anzeigen in der Suchmaschine Google hinzu sowie klassische Printwerbung in gedruckten Zeitungen. Alles das hat ein Ziel: mit weiteren Kräften die Unterweser-Region zu stärken.

► Weitere Infos:

www.hierankern.de



Hier ankern
BREMERHAVEN · CUXLAND

Fachkräfte für die Region

Die Standort-Marketingkampagne der NORDSEE-ZEITUNG

hierankern.de – das Portal zur Kampagne

Als Schaufenster für Bremerhaven und das Cuxland. Mit allen Vorteilen und relevanten Standortfaktoren sowie Informationen zu Jobs und Wohnen in der Region.

Jetzt live – jetzt buchbar!

Mit freundlicher
Unterstützung von



Sie wollen mit Ihrem Unternehmen dabei sein?
Sprechen Sie uns an!

mediaberatung@nexusmedianord.de



Der Begriff „Soloselbstständige“ ist kein eigener Rechtsbegriff. Für steuerliche Zwecke muss abgegrenzt werden, ob eine selbstständige oder gewerbliche Tätigkeit ausgeübt wird. Freiberufler – etwa Ärzte, Rechtsanwälte oder Journalisten – üben eine selbstständige Tätigkeit aus und unterliegen nicht der Gewerbesteuer. Gewerbetreibende hingegen müssen ab einem jährlichen Gewinn von mehr als 24.500 Euro Gewerbesteuer zahlen. Diese Unterscheidung ist wesentlich, da sie nicht nur die Steuerlast, sondern auch (größenabhängig) Buchführungspflichten bestimmt. Die Einkommensteuer ist die zentrale Steuer für Soloselbstständige. Maßgeblich ist der erzielte Gewinn. In der Regel wird dieser durch die Einnahmen-Überschuss-Rechnung (EÜR) ermittelt, bei der Betriebseinnahmen den Betriebsausgaben gegenübergestellt werden. Betriebsausgaben können Miete, Fachliteratur, Software-Abos, Fahrtkosten oder Abschreibungen sein. Erst wenn die gesetzlichen Schwellenwerte von 800.000 Euro Umsatz oder 80.000 Euro Gewinn überschritten werden, besteht Bilanzierungspflicht. Das Ergebnis der EÜR wird in der Anlage EÜR zur Einkommensteuererklärung angegeben. Sonderausgaben wie Vorsorgeaufwendungen oder Spenden sowie der Grundfreibetrag mindern die Steuerlast.

Umsatzsteuergesetz reformiert

Zum 1. Januar 2025 wurde Paragraf 19 des Umsatzsteuergesetzes (UStG) reformiert und die Kleinunternehmerregelung modernisiert. Kleinunternehmer sind nun von der Umsatzsteuer befreit, statt dass die Steuer lediglich nicht erhoben wird. Maßgeblich sind zwei Umsatzgrenzen: Der Gesamtumsatz im Vorjahr hat 25.000 Euro nicht überschritten, und der Umsatz im laufenden Kalenderjahr liegt unter 100.000 Euro. Wird die 100.000 Euro-Grenze un-



Soloselbstständige

Änderungen für Kleinunternehmer

Soloselbstständige – also Unternehmerinnen und Unternehmer ohne eigene Angestellte – sind ein unverzichtbarer Teil der deutschen Wirtschaft. Sie arbeiten zum Beispiel als Designer, IT-Berater, Journalisten oder Handwerker. „Mit den seit 2025 geltenden Änderungen im Umsatzsteuerrecht für Kleinunternehmer haben sich für diese Gruppe wichtige Neuerungen ergeben“, betont die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen.

Soloselbstständige müssen nicht nur ihre Aufträge akquirieren, sondern auch ihre Altersvorsorge organisieren sowie ihre steuerlichen Pflichten selbst erfüllen.

Fotos: Hase/dpa-tmn, Nolte/dpa-tmn

terjährig überschritten, entfällt die Befreiung sofort und es kommt zu einem Wechsel in die Regelbesteuerung. Daher ist es wichtig, die Umsätze während des Jahres laufend zu überwachen, um nicht unbeabsichtigt umsatzsteuerpflichtig zu werden. In der Gründungsphase eines Unternehmens kann nicht auf den Vorjahresumsatz Bezug genommen werden. Daher starten Unternehmen als Kleinunternehmen und werden mit Überschreiten der 25.000 Euro-Grenze steuerpflichtig. Die zunächst nach der Kleinunternehmerregelung erzielten Umsätze bleiben steuerfrei.

EU-weite Kleinunternehmerbefreiung

Wer in der Startphase hohe Investitionen tätigt, kann sich freiwillig für die Regelbesteuerung entscheiden, um die Vorsteuer geltend zu machen. An diese Entscheidung ist man dann mindestens fünf Jahre gebunden. Neu ist auch die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen die Kleinunternehmerbefreiung EU-weit zu nutzen: Unternehmer können sich dafür zentral beim Bundeszentralamt für Steuern (BZSt) registrieren lassen und unterliegen besonderen Meldepflichten. Umgekehrt können Unternehmer aus anderen Mitgliedstaaten die deutsche Befreiung beanspruchen. Gerade für Soloselbstständige kommt es oft überraschend, wenn das Finanzamt nach der ersten Steuererklärung vierteljährliche Vorauszahlungen festsetzt. Es ist daher sinnvoll, von Anfang an Rücklagen für Einkommensteuer und Umsatzsteuer zu bilden. Ebenso wichtig ist eine ordentliche Buchführung: Digitale Buchhaltungssysteme helfen, steuerliche Gestaltungsspielräume optimal zu nutzen. Bei gemischter Nutzung von betrieblichen und privaten Gegenständen – etwa beim Auto oder beim Telefon – sollten die Anteile genau dokumentiert werden, um spätere Nachforderungen zu vermeiden.



Schon mal einen Pinguin rauchen sehen?

Endlich rauchfrei – aber wie? Wir geben Ihnen das Handwerk, um nachhaltig mit dem Rauchen aufzuhören.

Sie lernen in acht Wochen,

- alte Muster und Überzeugungen loszulassen,
- besser zu verstehen, warum Sie Schwierigkeiten haben, aufzuhören,
- auf eine neue Art gelassen zu sein.

Bei inhaltlichen Fragen erhalten Sie Unterstützung durch unsere Fachexperten und -expertinnen im Forum, per E-Mail und am Telefon. Für AOK-Versicherte ist die Teilnahme kostenfrei.

Infos und Anmeldung



Offizielle Gesundheitspartnerschaft

AOK Bremen/Bremerhaven
Die Gesundheitskasse.

Wechsel an der Spitze der Kammer

Alexander Gündermann will Betriebe und deren Mitarbeitende in Zeiten des Wandels stärken: Mit Wirkung zum 1. Oktober war der neue Hauptgeschäftsführer bei der Handwerkskammer Bremen gestartet. Der 38-jährige Jurist hat nach der Berufung durch die Vollversammlung der Handwerkskammer die Nachfolge von Andreas Meyer angetreten, der in den Ruhestand gewechselt ist.

Die ersten Monate möchte Gündermann vor allem dazu nutzen, das Handwerk und seine Betriebe in Bremen und Bremerhaven noch besser kennenzulernen. Gemeinsam mit dem Vorstand, dem Führungskreis und dem gesamten Team der Handwerkskammer möchte er Lösungen für die aktuellen Herausforderungen erarbeiten, vor denen das Handwerk steht. Zu diesen Herausforderungen zählen insbesondere die Ausbildung junger Menschen, der hohe Bedarf der Betriebe an qualifizierten Fachkräften, die in vielen Handwerksunternehmen anstehenden Nachfolgeregelungen sowie die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung.

„Den rasanten Wandel, den unsere Gesellschaft und damit auch unsere Wirtschaft gerade durchmachen, spüren natürlich auch die meisten Handwerksbetriebe in Bremen und Bremerhaven. Als Handwerkskammer verstehen wir es als unsere Aufgabe, die Betriebe bei diesem Wandel zu unterstützen, ihnen Orientierung zu geben und auch gelegentlich neue Wege auszuprobieren“, sagt Gündermann. Darüber hinaus möchte er gemeinsam mit dem Kammervorstand die starke Stimme des Handwerks weiter hörbar machen und die Interessen der rund 5.500 Handwerksbetriebe mit ihren etwa 31.000 Beschäftigten in Bremen und Bremerhaven vertreten.

Wechsel von der IHK

Thomas Kurzke, Präsident der Handwerkskammer Bremen, zeigt sich erfreut über die Berufung: „Wir freuen uns sehr, dass es gelungen ist, Alexander Gündermann für die Position des Hauptgeschäftsführers der Handwerkskammer und ihres Bildungszentrums Handwerk gGmbH zu gewinnen. In naher Zukunft müssen wir beispielsweise wichtige Weichenstellungen im Bereich der Berufsausbildung an unserem Bildungszentrum vornehmen.“ Mit Alexander Gündermann habe die Kammer eine Persönlichkeit gewinnen können, die diesen Aufgaben gewachsen sei. Gündermann ist mit der Selbstverwaltung der Wirtschaft durch Kammern und Verbände bestens vertraut. Bis zu seinem Wechsel nach Bremen war er in leitender Position bei der Industrie- und Handelskammer Braunschweig für den Geschäftsbereich Wirtschaft verantwortlich, in dem Themen wie Innovation, Umwelt, Energie, Sachverständigenwesen und Gründung betreute. Zuvor arbeitete der gebürtige Oberpfälzer als Rechtsanwalt in der Nähe von Nürnberg. Alexander Gündermann lebt mit seiner Familie in Bremen.



Alexander Gündermann ist neuer Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Bremen. Foto: Handelskammer



WAS SOLL DIESE SÄULE KÖNNEN?

- BESTELLMATERIAL FÜR WEBSHOPS?
- DIGITALE PASSBILDER?
- BÜRGERAMTSSERVICE?
- ORTS-VERANSTALTUNGSKALENDER?
- GESUNDHEITS- UND KRANKENKASSENANMELDUNG?

Norbert Hegmann, Gründer und CEO von Tante Enso, stellt die neue digitale Bürgeramt-Säule vor. In Kooperation mit der Plattform DeGiv testet der Nahversorger an 10 bis 15 Standorten den Zugang zu digitalen Verwaltungsleistungen – von Ausweisen über Führerscheine bis hin zu Krankenkassenkarten – und baut damit sein Konzept des „digitalen Dorfmittelpunkts“ weiter aus.

Foto: Hake/WFB

»Die Leute wollten keinen Bestellservice, auch keinen kleinen Kiosk, sondern einen echten Dorfsupermarkt mit Vollsortiment.«

Norbert Hegmann, Mitgründer und Geschäftsführer von Tante Enso

kaufen, sondern auch, um mit anderen Menschen aus dem Dorf in Kontakt zu kommen. So entstand der erste Supermarkt in Blender, der mit nur 100 Quadratmetern schon zu klein geworden ist. „250 Quadratmeter haben sich als optimale Größe etabliert.“ Damit die Attraktivität der Standorte weiter gesteigert wird, will Enso digitale Servicestationen mit benutzerfreundlichen Touchscreens in den Läden aufstellen – zunächst testweise in zehn Filialen. „Ziel ist es, an den Geräten Angelegenheiten bei Behörden und Krankenkassen erledigen zu können“, erklärt Norbert Hegmann. Für die Dorfbevölkerung sei es entlastend, nicht für jedes Anliegen im Zweifel weit fahren zu müssen. Angeacht seien Möglichkeiten wie: Blick in die eigene Patientenakte, Punkteeinsicht beim Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg, Hochladen eines digitalen Fotos für einen neuen Personalausweis, Führungszeugnis beantragen oder Wohnsitz- und Kfz-Ummeldungen.

Übertragung über Bundeswehrnetz

Für die Übertragung sensibler Daten wird nicht das Internet genutzt. „Dafür steht uns das Bundeswehrfunknetz zur Verfügung, das einen hohen Sicherheitsstandard hat“, so Hegmann. Das Gerät verfüge zudem über einen dokumentenechten Scanner für Fingerabdrücke und Augen. Ein Lesegerät für Krankenkassenkarten sei integriert und auch ein digitales Unterschriftenfeld. „Es ist alles vorhanden, um eine sichere Personenidentifikation vorzunehmen“, betont Hegmann, dessen Unternehmen mittlerweile bundesweit auf rund 450 Mitarbeiter gewachsen ist. In der Zentrale im neuen Stadtquartier Überseeinsel arbeiten rund 50 Beschäftigte. Beide Geschäftsführer sind in Bremen fest verwurzelt. Am Standort Überseeinsel mögen sie, „dass hier gerade so viel Neues entsteht in einer industriehistorischen Umgebung“.

In der Testphase der Servicestationen soll zunächst herausgefunden werden, welche Angebote überhaupt von den Kundinnen und Kunden angenommen und gewünscht werden. Denkbar seien auch Aktionen wie die Abgabe eines virtuellen Lottoscheins oder Warenbestellungen. Vor allem für ältere Menschen könnten diese Services interessant sein. „Nicht alle haben einen Computer oder einen Laptop zu Hause. Sie könnten mithilfe der Servicesäule und vielleicht assistiert vom Personal Online-Bestellungen aufgeben.“ Die Hürde, sich im Internet zu bewegen, sei durch den intuitiv zu bedienenden Touchscreen gering. „So können wir auch zur digitalen Teilhabe älterer Menschen beitragen“, unterstreicht Enso-Geschäftsführer Hegmann.

Moderne Dorfläden mit Digitalservice

Noch schnell in den Supermarkt, weil die Milch alle ist? Abseits von Städten ist das oft ein Problem, weil dort kaum noch wohnortnahe Geschäfte vorhanden sind. Das Bremer Unternehmen Enso bietet seit 2019 eine Lösung: Als Genossenschaftsmodell bringt es Dorfläden zurück aufs Land – bundesweit schon mehr als 70. Nun sollen digitale Servicesäulen das Angebot erweitern. Was damit künftig alles möglich sein soll.

Von Janet Binder

Wenn wieder ein Supermarkt von Tante Enso in Orten wie Drangstedt oder Spieka eröffnet wird, gleicht das Ereignis oft einem kleinen Dorffest. „Dann singen zum Beispiel Kinder aus der Kita, es gibt einen Bratwurststand, und der Bürgermeister hält eine Rede“, sagt Jessica Renziehausen vom Bremer Unternehmen Enso. „Das ist richtig herzerwärmend.“ Oft zog sich schon vor vielen Jahren der letzte Lebensmittelladen aus dem Dorf zurück. Enso bringt dagegen seit 2019 Supermärkte in ländliche Regionen zurück. Bedingung ist, dass sich ein Dorf eine Tante Enso-Filiale explizit wünscht – schließlich muss sich das Engagement von Enso finanziell lohnen. Nur wer unbedingt einen Laden vor Ort haben möchte, kaufe hinterher dort auch ein. „Man muss sich bei uns bewerben“, erklärt Enso-Geschäftsführer Norbert Hegmann das Verfahren. Und weil das Bremer Unternehmen mit einem Genossenschaftsmodell arbeitet, sind je nach Größe des Dorfes mehrere Hundert Menschen notwendig, die sich mit je 100 Euro an der neuen Filiale beteiligen. Durch das Genossenschaftsmodell soll es den Bewohnerinnen und Bewohner erleichtert werden, das Angebot aktiv mitzubestimmen.

„Wünsch dir was“-Button im Internet

Schwierig ist es meist nicht, potenzielle Teilhaberinnen und Teilhaber zu finden, denn das Konzept überzeugt schnell: Der Tante-Enso-Supermarkt bietet ein Vollsortiment mit durchschnittlich 3.500 Artikeln. „Das ist in etwa das Doppelte, was ein Discounter im Angebot hat“, so Hegmann. „Es gibt sogar Wasabi, Nori-

blätter und Kimchi in Dosen.“ Was ins Regal kommen soll, bestimmen die Kundinnen und Kunden mit. Auf der Tante-Enso-Internetseite gibt es einen „Wünsch dir was“-Button. „In den Läden hängen aber auch Tafeln, auf denen die Kundinnen und Kunden schreiben können, was ihnen fehlt“, so Renziehausen.

Lokale Produzenten eingebunden

Zudem erhalten lokale Produzenten die Chance, ihre Produkte wie Honig, Kartoffeln oder Fleisch über die Supermärkte zu vertreiben. Das Gleiche gilt für überregionale Manufakturen oder Start-ups. Einkaufsmodelle in den Läden auch Menschen, die keine Genossenschaftsanteile erworben haben. „Als Teilhaberin kauft man allerdings günstiger ein“, erklärt Renziehausen. Die Preise können mit denen in anderen Supermärkten mithalten, denn die Belieferung hat der Handelskonzern Rewe übernommen.

Die Dorfläden sind zudem durchgehend für Kundinnen und Kunden geöffnet, die im Besitz einer Tante-Enso-Karte sind. „An manchen Orten ist Sonntag der Hauptverkaufstag“, sagt Renziehausen. Und auch um kurz nach Mitternacht kann noch schnell eine Milch, eine Tafel Schokolade oder eine Packung Nudeln geholt und an der Selfcheckout-Kasse bezahlt werden. Werktagen sind die Läden in der Regel für einige Stunden mit Personal besetzt. Ein Online-Shop ergänzt das Angebot. Durch die geringen Personalkosten könnten die Kosten insgesamt klein gehalten werden, sagt Renziehausen.

Seit der Eröffnung der ersten Tante-Enso-Filiale in Blender bei Bremen im Jahr 2019 sind inzwischen bundesweit mehr als 70 Filialen dazugekommen. „Wir sehen, dass so ein Supermarkt, der ja auch

ein zentraler Anlaufpunkt ist, die Dorfgemeinschaft stärkt“, betont Hegmann. Ein Bürgermeister habe berichtet, dass sogar die Immobilienpreise im Dorf gestiegen seien, seitdem dort ein Tante-Enso-Supermarkt aufgemacht habe. „Die Attraktivität des Ortes ist gestiegen“, weiß der Geschäftsführer. „Familien brauchen womöglich kein zweites Auto mehr.“ Auch für ältere, nicht mehr so mobile Menschen sei die Nahversorgung ein neu gewonnenes Stück Lebensqualität.

Gegründet wurde Enso 2016 von Norbert Hegmann und seinem Co-Geschäftsführer Thorsten Bausch. Zunächst wollten sie nur einen Online-Supermarkt etablieren, in die Dörfer fuhr ein Verkaufswagen. „Das hat nicht funktioniert“, sagt Hegmann. „Die Leute wollten keinen Bestellservice, auch keinen kleinen Kiosk, sondern einen echten Dorfsupermarkt mit Vollsortiment.“ Den wünschten sie sich nicht nur zum Ein-



Im Mai hat ein Tante-Enso-Laden in Spieka eröffnet. Neu ist dabei die Kooperation mit dem Raiffeisen-Markt. Insgesamt gibt es fünf Standorte im Cuxland: Neben Spieka finden sich Läden in Sellstedt, Drangstedt, Sievern und Ihlienworth.

Foto: Dührkop